Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1926

88 (16.4.1926)

urn:nbn:de:gbv:45:1-126036

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr abends. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Nichtbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 25 Pfg., sonst 35 Pfg., Reklamezeile 100 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 568. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 88 — Jever i. O., Freitag, 16. April 1926 — 136. Jahrgang

Politische Rundschau

Die Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie.

Eine Erklärung der Rechtssozialisten.

△ T.-U. **Dresden**, 15. April. **Heute vormittag hat sich die Trennung der Rechtssozialisten von den Linkssozialisten in Sachsen endgültig vollzogen.**

In der heutigen Landtagssitzung verlas vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Winkler eine ihm zugegangene Erklärung der Linkssozialisten, in der die 18 Abgeordneten gesonderte Fraktionszimmer und neue Sitzordnung des Landtages verlangen. Der Präsident erklärte, daß diesen Wünschen entsprochen werden solle. Darauf gab Abg. Wirth im Namen der alten sozialdemokratischen Fraktion der 23 Mitglieder angehören, folgende Erklärung ab: Die Führung der sächsischen Sozialdemokraten, ihre politische Einstellung und organisatorischen Maßnahmen der letzten Jahre legen jedem Sozialdemokraten, der in der Partei alles andere als eine Befriedigung persönlicher egoistischer Bestrebungen erblickt, immer zwingender die Frage vor, ob das Interesse der von der Sozialdemokratie Sachsens vertretenen Schichten bei dieser Führung und der politischen Einstellung noch gewahrt wird. Die Fraktionsmehrheit sowie die hinter ihr stehenden Kreise müssen diese Frage nach reiflichster Prüfung entschieden verneinen. Während es vor dem Kriege in der Sozialdemokratie als unumstößlicher Grundsatz galt, daß nur gereifte, in jahrelanger Parteiarbeit erprobte und erfahrene Charaktere Parteiführer sein könnten, befindet sich heute die sächsische Parteiführung in ihrer überwiegenden Mehrheit in Händen von Personen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, die Aufgaben der Sozialdemokratie im allgemeinen und die in der Republik im besonderen nie begreifen, die Voraussetzungen für jede Politik und die ökonomischen Verhältnisse außer Acht lassen. Dagegen einzig und allein von einem Machtwillen beherrscht und geleitet, der den realen Faktoren des Landes in keinem Verhältnis steht, hat die sächsische Parteileitung auf politischem Gebiet Torheit an Torheit gereiht und immer wieder nur dem Gegner der Sozialdemokratie und der Republik gedient. In der politischen Illusion befangen die Kommunisten, die bis zum heutigen Tage nur das eine Ziel kennen, über die Zerschlagung der Sozialdemokratie die Republik zu stürzen, zur positiven Staatsmitarbeit zu erziehen, hat diese Parteileitung die sozialdemokratische Partei Sachsens auseinander gerissen. Die Erklärung führt dann das ganze Sündenregister der radikalen Linkssozialisten auf und folgert daraus: Das alles hat die Partei zermürbt, die Parteimoral gelockert und den Konjunkturläufern und Wortheiden den Boden in der Partei bereitet, aber auch gleichzeitig eine Parteiverdrossenheit unter den alten ehrlichen Kämpfern erzeugt, die nur noch durch außergewöhnliche politische Vorgänge zu bannen ist. Die Fraktionsmehrheit kann diesen Weg nicht mitgehen. Sie ist in klarer Erkenntnis der politischen und wirtschaftlichen Machtfaktoren Ende 1923 in die gegenwärtige Koalition mit Zustimmung des Parteivorstandes eingetreten und hat in ihr mit bestem Erfolg für die sozialdemokratischen Anhänger Sachsens gewirkt. Die Fraktionsmehrheit erklärt zum Schluß, daß sie die Politik der gegenwärtigen sächsischen Parteileitung ablehne und daß sie als alte sozialdemokratische Partei den in den letzten Jahren erprobten, zum Vorteil des Volkes sich auswirkenden Kurs positiver Staatsmitarbeit weiter treiben werde.

Zum Zusammenschluß von Stahlhelm, Jungdo und Wiking.

△ Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Besprechungen der Führer der drei genannten Verbände einen günstigen Verlauf nehmen. Zwar dürfte das Aufgehen des Stahlhelm und des Wiking im Jungdo — wie vor einigen Tagen gemeldet — kaum in Frage kommen. Jedoch herrscht bei allen Führern der ernsteste Wille, eine Einigung zustande zu bringen. Man arbeitet an einem Programm, nach welchem die Verbände eine einheitliche Zielrichtung und eine einheitliche Führung erhalten, sonst aber ihre verschiedenen Arbeitsweisen beibehalten. Die Initiative ist ausgegangen von dem Kapitän Ehrhardt gemeinsam mit dem Stahlhelmführer Oberstleutnant Duesterberg in Halle. Es darf als eine vaterländische Tat angesprochen werden, daß es dadurch auch gelungen ist, die Gegensätzlichkeiten zwischen den einzelnen Verbänden restlos zu beseitigen und so an einer Einheit zu schaffen, die für das politische Leben unseres Volkes von ungeheurer Bedeutung werden kann. Bei dem Vertrauen, das Herr Seldte im Stahlhelm, Herr Mahraun im Jungdo und Kapitän Ehrhardt im Wiking genießen, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß auch ihre Gefolgschaften sich restlos diesem Schritt fügen. Ist doch die Erkenntnis, daß Einigkeit bitter not tut, in allen Kreisen gleich groß. Die Geschlossenheit, die durch diesen Zusammenschluß erreicht wird, löst auch die Hoffnung aus, daß dem Beispiel dieser drei großen Verbände die verschiedenen kleinen Gruppen in kurzer Zeit folgen werden, so daß dadurch dann eine geschlossene vaterländische Front erreicht wird. Man spricht bereits davon, daß sich der Wehrwolf diesem Schritt anschließen will, zumal zwischen ihm und dem Wiking und Stahlhelm bereits in sehr vielen Orten Deutschlands eine enge Arbeitsgemeinschaft besteht. Man erwartet in unterrichteten Kreisen einen baldigen Abschluß der Besprechungen.

Der Städtetag für Förderung des Wohnungsbaues.

T.-U. **Berlin**, 16. April. In der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages ist erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß die Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot künftig noch energischer, umfassender und schneller als bisher gefördert werden müssen, um endlich für die breiten Schichten der Bevölkerung, besonders in den Städten, erträgliche Zustände zu erreichen und damit der Möglichkeit des Abbaues der Zwangswirtschaft näher zu kommen. Mindestens 400 000 Wohnungen müßten in Deutschland in kurzer Frist gebaut werden. Die Städte hätten zur Bewältigung dieser Aufgabe ihre ganze Kraft eingesetzt, sie bedürften aber weitgehender Mitwirkung vom Reich und Ländern. Mit allem Nachdruck müsse auf Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Baukostenverteuerung und allgemeinem Preisnieder hingewirkt werden. Zu einer wirklichen Rationalisierung der Bauweise sei noch viel zu wenig geschehen. Die weitschauende Bodenpolitik, die die Städte trotz der Ungunst der Zeiten in den letzten Jahren zu treiben bemüht gewesen seien, werde besonders dazu beitragen, Bauland zu günstigen Bedingungen bereitzustellen. Durch weitgehende Steuererleichterungen müsse der Wohnungsbau angeregt werden. Voraussetzung für die Durchführung eines ausreichenden Wohnungsbauprogramms sei die Lösung der Finanzierungsfrage. Daran fehle es bisher noch, da keine Gewähr gegeben sei, daß der neben den Hauszinssteuerdarlehen aufzubringende erststellige Hypothekenbedarf ausreichend gedeckt werde. Dies könne unmöglich Aufgabe der Gemeinden sein, von denen sonst größte Selbstbeschneidung bei Beanspruchung des Kapitalmarktes gefordert werde. Neben dem Reich und den Ländern müßten sich in dieser Richtung die Realkreditinstitute stärker als bisher betätigen. Hierbei sei die kurzfristige Kredithilfe des Reiches zu begrüßen. Dringend notwendig sei eine Vereinfachung der Bestimmungen über die Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau. Von ausschlaggebender Bedeutung sei eine den sozialen Erfordernissen entsprechende endgültige Umwandlung der Hauszinssteuer, die zugleich die Grundlage für die unerläßliche Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms auf lange Sicht abgebe.

Eine diplomatische Offensive Tschitscherins.

△ T.-U. **London**, 16. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weist heute bei Besprechung der deutsch-russischen Beziehungen darauf hin, daß Tschitscherin die Gelegenheit, das Fiasko von Genf und der daraus entstandenen Rückwirkungen wahrgenommen habe, um eine vielseitige diplomatische Offensive zu ergreifen. Soweit man diese Offensive in ihrem gegenwärtigen Stadium analysieren könne, sei sie dazu bestimmt, als Gegengewicht gegen Locarno und im besonderen gegen den Völkerbund zu dienen. Der Hauptgesichtspunkt dieses Feldzuges sei das erneute und gleichzeitige Angebot von Pakten an Deutschland, Polen und an die baltischen Staaten, eigentlich an alle osteuropäischen Randstaaten mit Ausnahme Bulgariens und Rumäniens. In britischen amtlichen Kreisen müsse man sich aber mit den von der Wilhelmstraße gegebenen Versicherungen zufrieden geben. Wie der Korrespondent zu wissen glaubt, enthält der Vertrag eine sogenannte begrenzte Neutralitätsklausel, die noch näher geprüft werden müsse. Unbestreitbar hätten Moskau und Graf Brockdorff-Rantzau in der zweifellosen Ungerechtigkeit, die man Deutschland in Genf angetan habe, und in der Art, in der die erwarteten Rückwirkungen von Locarno von einigen der Unterzeichner des Locarnovertrages ausgelegt worden waren, ein Mittel für die Beeinflussung der Regierung zu ihren Gunsten gefunden. Die neue rumänische Regierung werde sobald als möglich eine Erklärung über den vielbesprochenen polnisch-rumänischen Pakt veröffentlichen und es sei zu hoffen, daß er sich nicht gegen Deutschland richte.

Beginn der Friedensverhandlungen in Marokko.

London, 16 April. Reuter berichtet aus Tanger: Von zuverlässiger Seite verlautet, daß Abd el Krims Außenminister in Ubjda eingetroffen sei und daß bereits Besprechungen mit den französischen Delegierten begonnen haben. Personen, die kürzlich aus dem Rifgebiet zurückgekehrt seien, behaupteten, daß Abd el Krims Macht nach wie vor unerschütterlich sei. Er werde alle Bedingungen, die weniger günstig seien als die letzten Sommer von Painlevé angebotenen, ablehnen. — Der französische General Mougin, der in Ubjda die Verbindung zwischen Abd el Krim und der französischen Regierung aufrecht erhält, erklärte einem Pressevertreter: Ein Friede mit Abd el Krim sei notwendig, denn die Fortsetzung des Krieges würde nur geringe Vorteile um den Preis schwerer Opfer bringen. Abd el Krim habe genügend Einfluß, um den ihm anhängenden Stämmen, die ihm in den Krieg gefolgt seien, einen auf den gegenwärtigen Friedensbedingungen basierenden Frieden aufzuzwingen.

Waffenstillstand in Marokko.

T.-U. **Paris**, 16. April. Nach Nachrichten aus Marokko bestätigt es sich, daß Abd el Krim seinen Truppen den Befehl gegeben hat, die Feindseligkeiten auf der französischen Front einzustellen. Die Bewegungen unter den Mitstruppen halten jedoch ebenso wie bei den französischen Truppen an, Stellungen für den Fall vorzubereiten, daß die Friedensverhandlungen nicht zu dem erwarteten günstigen Verhältnis führen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und Madrid.

T.-U. **Paris**, 16. April. Die Verhandlungen mit Abd el Krim werden nach Blättermeldungen am 18. d. M. beginnen. In einem großen Teil der Presse bezweifelt man, daß Abd el Krim sich mit seiner Entfernung aus dem Rifgebiet abfinden werde, obwohl die französische Regierung bereit ist, ihm eine Residenz mit hohem Jahresgehalt in Frankreich anzuweisen. Die allgemeine Nervosität wird noch verstärkt durch den Eindruck, daß zwischen Madrid und Paris weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Eröffnung der internationalen Schiffahrtskonferenz.

Berlin, 16. April. Die internationale Schiffahrtskonferenz in London, an der 14 Länder, darunter auch Deutschland, teilnehmen, ist eröffnet worden. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, den Entwurf eines Abkommens über Vereinfachung der Beaufsichtigung von Auswanderern von der Tagesordnung der internationalen Arbeitskonferenz abzusetzen. Sodann wurde über die Frage der zwangsweisen Versicherung der Schiffspassagiere referiert. Dr. Kiep (Deutschland) versicherte, daß die deutschen Rechte die ersten seien, die einen befriedigenden Plan entgegnehmen würden. Zur weiteren Prüfung der Angelegenheit wurde ein Ausschuß gebildet. Ein weiterer Ausschuß zur Bildung einer zentralen Körperschaft für die Handelsschiffahrtspolitik der Nationen wurde eingesetzt. Die Konferenz nimmt ihren Fortgang.

Ist die Reichsbahn souverän?

Vor einer Entscheidung des Reichsbahngerichts.

Berlin, 15. April. Bekanntlich beschäftigte die Frage, ob die Deutsche Reichsbahngesellschaft in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber den deutschen Spruchbehörden, besonders dem Reichsarbeitsministerium, bei ihren Entscheidungen nachkommen muß, nicht nur die Zivilgerichte, sondern auch das seinerzeit vom Reichstag geschaffene Reichsbahngericht in Leipzig. Die Reichsbahn hatte um Entscheidung darüber gebeten, ob die Reichsbahngesellschaft nach dem Reichsbahngesetz verpflichtet sei, den Weisungen von Reichsbehörden nachzukommen oder nicht. Der Standpunkt der Reichsbahn in dieser Frage ist bekannt. Die Hauptverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sie nach dem Gesetz souverän ist. Deshalb wird die Entscheidung des Reichsbahngerichts von weittragender Bedeutung für die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Reichsbahn und ihren Angestellten und Arbeitern sein. Die Reichsbahn hat jetzt ihren sehr umfangreichen Schriftsatz dem Reichsbahngericht überwiesen. In kurzer Zeit bereits werden die Verhandlungen, die hauptsächlich nur schriftlich geführt werden, beginnen. Nur für den Fall, daß allzu schroffe Gegensätze in der Auffassung der Juristen in beiden Lagern zutage treten sollten, wird das Gericht die Vertreter der Gewerkschaften und der Hauptverwaltung zu einer informatorischen Verhandlung nach Leipzig laden.

Englands Fehlberechnung in China

In der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bespricht der China-Korrespondent die verhängnisvolle Auswirkung des britischen Auftretens gegen die Deutschen in China während des Krieges.

Er schreibt: Man hat den Chinesen Europa von seiner kleinlichsten Seite gezeigt. Den Krieg hat man, mit all seinen Erbärmlichkeiten, nach China exportiert. Man hat die Chinesen in den Krieg gezogen, um sie die deutschen „Barbaren" besiegen zu lassen. Man hat dem Hochmut, dem so mancher Chinese heimlich oder nicht einmal heimlich dem Europäer gegenüber huldigt, geschmeichelt. Man hat auf chinesischem Boden alle erdenklichen Dummheiten und Schlimmeres begangen: Pogrome gegen die Deutschen am Tage des Waffenstillstandes, Enteignung ihres Privatbesitzes; und zuletzt hat man sie, bis nach Friedensschluß, als Kulis verschifft, nach Europa geschickt. Eine der europäischen Nationen, vor welcher er am meisten Respekt empfunden hatte, sah er durch die anderen Europäer in die Rolle des Parias gedrängt, über welchen er sich, nach dem Zeugnis dieser Europäer, hoch erhaben dünken durfte. Dumm ist es gewesen, nicht zu begreifen, daß derartige Gefühle sich bei dem gewitzigten Chinesen nicht nach Willkür derer, die sie hervorriefen, brüllich beschränken ließen. Der Chinese verlor im allgemeinen nicht bleibend seine Achtung vor dem Deutschen. Jeder kann heute beobachten, daß die Stellung des Deutschen, vergleichend beurteilt, eher besser als schlechter ist als vor dem Krieg, weil der hochgeschwollene Haß gegen den Fremden ihn jetzt viel weniger als andere trifft.

Stadtratssitzung.

h. An der gestrigen Stadtratssitzung nahmen teil vom Magistrat die Herren Bürgermeister Dr. Müller, Ratsherren Eilers, Mendelsohn, Dr. Schiel; vom Stadtrat die Herren Brader (Vorsitzender), Carstens, Gröschler, Hullen, Janßen, Krey, Kreye, Lammers, Prof. Dr. Ommen, Paphusen, Popken, Seelig, von Thünen, Warner, Wilken; als Ersatzpersonen Fischer und Frau Lange.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte in warmen Worten der Anerkennung der Vorsitzende des eben zu Grabe getragenen langjährigen Betriebsleiters des Elektrizitätswerkes, Herrn Drescher. Die Anwesenden ehrten dessen Andenken in üblicher Form.

Es standen 11 Punkte auf der Tagesordnung.

1. Fortsetzung der Beratung über den Voranschlag.

Diese Beratungen nahmen die Zeit der ganzen Sitzung in Anspruch, so daß keiner der weiteren Punkte zur Erledigung kam, sondern lediglich der gesamte Voranschlag festgestellt werden konnte. Die Beratungen setzten mit dem Armen- und Fürsorgewesen ein, es folgten die Straßenkasse und das Lyzeum. Bis dahin ging alles glatt vonstatten, als indes der Etat der Volksschulen beraten wurde, gingen die Meinungen teilweise auseinander. Hier lag der Schwerpunkt in den Abstrichen, die die Stadtkassenkommission gemacht hatte. Ratsherr Eilers und Janßen versuchten wenigstens die notwendigsten Aufwendungen herauszuholen. Die Stadtkassenkommission hatte die Gesamtausgaben für die Volksschulen auf 1000 ℳ herabgesetzt, Ratsherr Eilers hat um Erhöhung auf mindestens 2500 ℳ. St.-M. Janßen wies auf die durchaus erforderlichen Reparaturen im Gebäude der Knabenschule und auf die Aufbesserung des Spiel- bzw. Turnplatzes bei der Schule hin. In den Gebäuden der Mädchenschule sowohl wie auch in der katholischen Schule sind ebenfalls erhebliche Mängel festgestellt, doch lassen sich in diesem Jahre nicht alle Wünsche erfüllen. Man gab sich auch im Stadtrat der Hoffnung hin, daß sich im nächsten Etatsjahre vieles finanziell bessern wird. Dieser Hoffnung wird sich wohl die gesamte Bürgerschaft anschließen wollen. Das Jeversche Stadtwappen führt ja die Inspizien „D. V. M. G.", was man ja auch in die Worte auslegen kann: „Dein Vermögen mehre Gott". Hoffen wir also, daß der liebe Gott den Etat der Stadt wieder ins Gleichgewicht bringt. Die Stadtkassenkommissionsmitglieder baten wiederholt, man möge ihre „Abstrichtätigkeit" nicht so auffassen, als wäre sie „volksschulfeindlich". Der Magistrat habe ihnen einen Vorenschlag mit erheblichem Defizit vorgelegt, dessen Regelung man ihnen überlassen habe. Im Armen- und Fürsorgewesen ließen sich keine Abstriche machen, da hier die Regierung die Leistungen vorschreibe, ohne indes das Geld mitzusenden. Im übrigen konnte die Stadtkassenkommission auch nicht aus der Vorlage ersehen, daß unter den geforderten 4000 ℳ sich Ausgaben für durchaus notwendige Reparaturen befanden. Der Stadtrat bewilligte dann, 2500 ℳ für die Volksschulen in den Voranschlag einzustellen. Wegen der katholischen Schule wurden Stimmen laut um Aufhebung derselben, da sie nicht von der Mindestzahl der Schüler (25) besucht wird, sondern nur von 17. Darnach verfällt sie nach dem Gesetz der Aufhebung. Wegen dieser geringen Schülerzahl hat die Schule nach Meinung des Stadtrats weder eine pädagogische noch sonst eine andere Bedeutung. Ein Beschluß wurde vorab nicht gefaßt. Nach Feststellung der Vorlagen über das Jugendheim, das Ortsnetz-Moorwarfen und die Stiftungen wurde noch die Vermögensübersicht zur Kenntnis gebracht. — Der ganze Voranschlag wurde dann angenommen.

Der Vorsitzende hat den Magistrat, bei Wiederaufstellung des städtischen Etats dem Stadtrat auch gleichzeitig die Wege zu zeigen, wo für die Ausgaben Deckung zu finden ist. Herr Bürgermeister Dr. Müller erwiderte, daß solches diesmal unmöglich war, weil der Landtag seine Steuervorlagen noch nicht in Ordnung hatte.

Aus Furcht vor dem Wahnsinn in den Tod gegangen.

Berlin, 16. April. Gestern nachmittag hat sich, wie der „Tag" berichtet, im Gartenhaus Lichterfelde, Ringbahnstraße 82, der 52jährige Oberregierungsrat August Kirchhoff mit seinem Jagdgewehr erschossen. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß Oberregierungsrat Kirchhoff, der zahlreiche Schicksalsschläge durchgemacht, und als deren Folge ein Nervenleiden davongetragen hatte, sich vor dem Wahnsinn fürchtete. Kirchhoff, ein verdienstvoller und tüchtiger Staatsbeamter, wirkte zuletzt im Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden, wo er einen verantwortlichen Posten bekleidete. Er entstammte einer sehr guten Familie und trat um die Jahrhundertwende in den Reichsdienst ein. Nach seiner Heirat im Jahre 1905 lebte er mit seiner Gattin längere Zeit in Kamerun als Bezirksamtmann. Bei Beginn des Krieges wurde Oberregierungsrat Kirchhoff in Spanien interniert und kehrte erst Anfang 1919 in seine Heimat zurück. Das Kolonialministerium entsandte ihn sodann zu Verhandlungen nach Brüssel. Kirchhoff erhielt später den Posten des Leiters der Zweigstelle des Reichsentschädigungsamtes für Kolonialdeutsche in Bremen, von wo er erst kürzlich nach Berlin berufen wurde. Da Kirchhoff keine Wohnung bekommen konnte, blieb seine Gattin vorläufig in Bremen und sollte gestern nach Berlin nachkommen, da es ihm inzwischen gelungen war, im Hause Ringbahnstraße 82 in Lichterfelde eine Wohnung zu erhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Geschichte des Jeverlandes.

Die vermißten Blätter von „Braunsdorfs gesammelten Nachrichten".

Von Georg Janßen-Sillenstede.

In dem von allen Heimatgeschichtsschreibern viel beachteten Werke „Magister Braunsdorfs, Predigers zu Waddewarden, gesammelte Nachrichten zur geographischen Beschreibung der Herrschaft Jever", gedruckt und verlegt 1896 bei C. L. Mettcker & Söhne in Jever, heißt es am Schlusse des Vorworts von Prof. F. W. Riemann, dem Herausgeber:

„Leider ist die Handschrift an vier Stellen lückenhaft erhalten. Es fehlen die Seiten 145 bis 152, 169 und 170, 175 bis 192 und 271 bis 278, doch kann man aus dem erhaltenen Teile sich recht wohl ein Bild unserer Heimat zu Ende des vorigen Jahrhunderts machen. Nachstehend geben wir in der ihr eigentümlichen Orthographie den Inhalt der Handschrift, der wegen der vielen, anderweitig nicht bewahrten historischen Nachrichten mit Recht vielseitiges Interesse erregen wird."

Der Inhalt der Druckschrift ist:

1. Einleitung zur geographischen Kenntnis der Herrschaft Jever, S. 6.
2. Oestlingen, S. 21.
   1. Stadt Jever S. 23. 2. Schloß und Festung Jever S. 38. 3. Vorstadt Jever S. 45. 4. Sillenstede S. 61. 5. Sandel S. 65. 6. Cleverns S. 69.
3. Wangerland S. 71.
   1. Westrum S. 72. 2. Wiefels S. 76. 3. Middoge S. 80. 4. Tettens S. 87. 5. St. Joost S. 94. 6. Minsen S. 96. 7. Wiarden S. 99. 8. Wüppels S. 100. 9. Hohenkirchen S. 100. 10. Oldorf S. 106. 11. Bakens S. 107. 12. Waddewarden S. 110. 13. Waugerooge S. 122.
4. Rüstringen S. 129.
   1. Heppens S. 137. 2. Neuende S. 139. 3. Sande S. 145. 4. Schortens S. 158.
5. Von den Immobil-Stücken, die ehedessen zur Herrschaft Jever gehöret und davon getrennt worden sind S. 168.

Es dürfte der Heimatsache nun nicht wenig damit gedient sein, die fehlenden Stellen aus der „Historisch-geographischen Beschreibung der Stadt und Herrschaft Jever" von Martin Bernhard Martens (vgl. Oldenburger Jahrbuch 1919/20 S. 354) hier wiederzugeben. Diese Martensche Arbeit liegt in Kladdeform noch vor bei Pastor E. Chemnitz in Westerstede, einem Verwandten von Braunsdorf. Da die angeblich Braunsdorf'sche Arbeit von 1797 ff. zu einem großen Teil wörtlich mit dieser Martenschen von 1871 ff übereinstimmt, so ist letzterem unweigerlich das Hauptverdienst an dem reichhaltigen Sammelwerk zuzuschreiben. Ohne Gewähr für die geschichtliche Richtigkeit erfolgen nachstehend die Ergänzungen aus diesem Martenschen Urtext. Dankend gedacht sei dabei dem Entgegenkommen der Pastoren Chemnitz und C. Woebcken.

Erste Lücke.

(Zur Druckschrift S. 100, betr. Schluß der Beschreibung von Wiarden und Anfang der Beschreibung von Wüppels).

1. . . . Von diesem Boyung kam das adlige Gut im Wiarder Looge auf dessen einzige Tochter, die an den Freiherrn von Schwartzenberg in Friesland vermählt war, dessen Erben es an Lübcke von Weltzin Drosten zu Knyphausen verkauften, der unterm 6. August 1690 vom Fürsten Carl Wilhelm anderweitig damit belehnt worden. Nach diesem es laut Freibrieses von eben diesem Fürsten vom 17. März 1713 auf dessen Sohn, den Jev. Kammerrat Ulrich Friedrich v. Weltzien, vererbfället ward. Dieser verkaufte es aber Anno 1712 an den hies. Reg. Rath und Residenten in Bremen Hilmar Julius Bieth, welcher Kauf den 9. Mai 1721 vom Fürsten Johann August confirmiert ward. Nach der Bietzschen Witwe Tode fiel es an deren Enkelin Maria Elisabeth Backmeister in Aurich, siehe Lehnbrief der Regentin Johanna Elisabeth von Zerbst vom 8. Mai 1751. Am 8. Mai 1793 belehnte die Frau Fürstin Friederike Auguste Sophia damit die Ehefrau des Königl. preußischen Geh. Obersinanzrats v. Colomb, Marie Elisabeth geb. Backmeister, damit.

2. Einen Junkernplatz, die Sparenbörg genannt, groß 101¼ Matten. Zu den Zeiten der weil. Fräulein Marien hat dies schöne Gut dero Landrichter Hillard Poppen 1558 zugehöret, der solches um das Jahr 1589 an seinen Halbbruder Meinert von Sparenbörg per testamentum vermacht hat, welchen nachgehends 1591 Graf Johann von Oldenburg in würkliche possession setzen, dabei aber die Abstattung eines Ritterpferdes condicitionieren lassen, wiewohl die Freiheit damals nicht ihren Anfang genommen, sondern vermutlich schon lange vorher mag erhalten worden sein, wovon doch keine eigentliche Gewißheit zu vernehmen stehet. Im Jahr 1604 den 26. Jan. haben der Herr Graf Anton Günther solane Freiheit, wie sie vorgedachtem Meinert von Sparenbörgs Vorfahren erhalten, in Gnaden confirmieret, also daß er und seine Leibeserben solche exemtion genießen und gebrauchen sollten. Als aber nachgehends die v. Sparenbörg in große Schulden verfallen, insonderheit aber den Herren Grafen von Oldenburg selbst tief verhaftet geworden, hat Johann v. Sparenbörg Anno 1630 den 23. März vorgedachtes Gut Ihre Hochgräfl. Gnaden in solutum übergeben, welches hiernächst Anno 1649 am 2. Mai dem damaligen Jeverschen Deichgrafen Joachim v. Bösclager aus besonderer Gnade von dem Herrn Grafen geschenket worden mit der Freiheit, selbiges in einer Linie zu stellen mit seinen übrigen Erbgütern. Dem ohnerachtet haben Seiner Hochfürstl. Durchlaucht Fürst Carl Wilhelm den 28. August 1694 das Gut von dem letzten Herrn Anton Günther v. Bösclager an Wille Tiarks Hillers veräußert; solcher Verkauf ist auf Erben und Nachkommen gädt confirmieret. Es werden von diesem Gute jedesmal 2 Ritterpferde abgestattet, wiewohl in den alten Freibriefen nicht mehr denn eines gedacht wird. Auch wird in einem alten Erbregister de anno 1577 gefunden, daß das Gut bauernpflichtig gewesen und jährlich 2 Seiten Spek, 1 Tonne Haber, 5 Fuder Heu, Wacht- und Vorgeld gegeben. Anno 1790 den 7. Mai ward dies Gut an den hiesigen Müller Johann August Stapelstein in des Gastgebers Hammerschmieds Hause für 10 425 Reichstaler verkauft.

3. Klein-Sparenbörg, 60 Graſe groß.

4. Aukens, Groß- und Klein-, welches eine angenehme Lage hat und in Summa 204½ Graſe hat.

5. Der Wiarder Altendeich und Großen 10 Landakker, in Summa 672¾ Graſe. Hier lag vor alters ein Siel, wovon noch jetzt rudera zu sehen an der Sielkuhle. Das am Wiarder Altendeiche belegene adelige Landgut, so der Kaufmann Johann Hemken in Jever 1788 am 26. Nov. kaufte, und welcher Kauf den 20. März 1789 confirmieret ward, ist weil. Gerd Garlichs Erben sonst gehörig gewesen; gibt auch ein Ritterpferd.

6. Stumpens, aus 11 Häusern bestehend, wobei 3 Länder von 59, 55 und 38 Graſen Landes. Hier steht auch eine Mühle, so zuerst 1585 erbauet worden.

7. Enckenwarfen, hat 2 Länder.

8. Zwickhörn.

9. Immerwarfen, Groß- und Klein-, von 55 und 21 Graſen.

10. Der Wiarder Hammerk (Hammerich).

11. Dattershausen, groß 103 Matten, dem Kommissionsrat Jürgens zugehörig.

12. Die Cronenburg, groß 52 Matten.

Wiarden hat 40 volle und 6 halbe Erben, 41 Bauer- und 89 Häuslingshäuser. 1791 waren hier 619 Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg und Nachbargebiete.

Nachrichten aus unserm Leserkreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Jever, 16. April.

* **Reichsgesundheitswoche.** Für die am Sonntag beginnende Reichsgesundheitswoche, auf deren Zweck und Bedeutung schon kurz hingewiesen wurde, sind auch in Jever einige Veranstaltungen vorgesehen. Am Donnerstag fand beim Bürgermeister im Rathaus eine Besprechung zwischen Vertretern der Behörden, der Aerzteschaft, der Wohltätigkeitspflege, den Leitern der hiesigen Schulen und Vertretern der hiesigen Turn- und Sportvereine statt, in der die Richtlinien hierfür festgelegt wurden. Medizinalrat Dr. Peters hat dankenswerterweise schon die nötigen Vorbereitungen in die Wege geleitet. Zunächst sind eine Reihe von Kinovorführungen geplant, die sich mit Fragen der Volksgesundheit und der Leibesübung beschäftigen. Am Freitag den 23. April werden zunächst einige kleinere Filme gegeben: „Kleine Feinde der Menschheit", „Mit dem Auto durch den Schwarzwald", „Streckenlauf", „Turnen am Reck", ein populärer allgemein verständlicher hygienischer Film: „Malchen, die Unschuld vom Lande" und danach ein lustiges Volksstück „Mein Leopold". Am Sonnabend, den 24., finden Kinovorführungen für die Schulen statt und zwar um 9 und 11¼ Uhr vormittags. Für Sonntag den 25. April ist ein erweitertes Programm vorgesehen. Den Filmen vorauf geht eine kurze Ansprache über gesundheitliche Fragen. Die Filmvorführungen vom Freitag bis Sonntag sind von großer Bedeutung für Eltern und Jugend. Es wäre ihnen daher ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen. Es wird gebeten, überall in Bekanntmachungen empfehlend darauf hinzuweisen. Der Gesundheitsstand unseres Volkes ist heute vielfach nicht zum Besten bestellt. Viele Krankheiten fänden keinen Boden, wenn durch zielbewußte Gesundheitspflege ihnen entgegengearbeitet würde. Der Berliner Oberbürgermeister Boeß betonte mit Recht: „Baut keine Krankenhäuser, sondern benutzt das verfügbare Geld lieber zur Anlage von Sportplätzen." Die Gesunden gesund erhalten, das ist in der Tat die wichtigste Aufgabe der Gegenwart. Herr Dr. Peters gab in der Besprechung am Donnerstag der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Schulen der Sache warm annehmen und daß diese Aufklärungsarbeit auch weiterhin fortgesetzt wird. Krankheiten vermeiden sei besser und leichter als Krankheiten heilen. Auch die Turn- und Sportvereine haben ihre Beteiligung zugesagt, sind sie es doch, die am besten praktisch zeigen können, wie man seinen Körper abhärtet und gesund erhält. Als Kundgebung für die Reichsgesundheitswoche ist zunächst, wie schon erwähnt, ein Umzug durch die Stadt geplant, an dem alle Vereine, die sich mit Leibesübungen befassen, sowie auch die Schulen teilnehmen. Abmarsch ½3 Uhr vom Mädchenschulplatz. Nach dem Umzug wird zur Schützenwiese marschiert, wo Bewegungsspiele und Freiübungen stattfinden. Es wird erwartet, daß möglichst alle Berufskreise an dieser Veranstaltung teilnehmen. Die Turner werden Handball-, Schlagball- und Faustball spielen, die Schulen Bewegungsspiele und allgemeine Freiübungen vorführen. Ein Ausschuß, bestehend aus je einem Vertreter der vier Vereine für Leibesübungen sowie den Lehrern Herrn Siebrecht und Gardeler für die Schulen trifft die nötigen Anordnungen für den Aufmarsch und Umzug. Die Filmvorführungen am Sonnabend vormittags beginnen für die Volksschulen um 9 Uhr, für das Gymnasium und Lyzeum um 11 Uhr 15. Der Eintrittspreis für diese Vorführungen beträgt 20 Pfg. Ein etwaiger Ueberschuß soll zur Anschaffung von Lichtbildern für die Schulen verwandt werden.

* **Submissionsbericht.** Am 7. April fand im Hochbauamt I in Oldenburg ein Termin statt, in dem die Angebote auf die Verdingung der Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Erweiterungsbau des Mariengymnasiums in Jever bekannt gegeben wurden. Auf Zimmerarbeiten haben fünf Unternehmer Angebote eingereicht, deren Preise sich zwischen 1898,41 *M* bis 2785,50 *M* bewegten: H. Franzen, St. Friedrichs in Fever, Richter u. Sohn, Brunken und Bohlken in Varel, Carstens in Oldenburg. Den Zuschlag erhielt, wie erwähnt, die Firma Richter u. Sohn in Varel. Auf Dachdeckerarbeiten submittierten die Firmen Aug. Stahl, A. Kickler, beide in Jever, mit Preisen, die zwischen 2267,20 bis 2892,50 *M* liegen. Den Zuschlag erhält die Firma Aug. Stahl. Auf Klempnerarbeiten gaben H. von Thünen, Wöltien, beide in Jever, Angebote ab mit Preisen von 1196,70 bis 1201 *M*. Den Zuschlag erhält die Firma H. von Thünen.

* **Warnung vor einem Schwindler.** Der frühere Eisenbahnarbeiter Paul Martin Langer zieht im Lande umher und sucht Eisenbahnbedienstete auf, denen er sich als „abgebauter Eisenbahnunterbeamter" vorstellt. Er erzählt ihnen, er habe mit dem durch seinen Abbau erhaltenen Abfindungsbetrag einen Holzhandel angefangen und befinde sich geschäftlich unterwegs. Augenblicklich sei er in Geldverlegenheit und benötige zur Rückfahrt nach seinem Wohnort 5 bis 10 *M*, die er umgehend zurücksenden werde. Hat er das gewünschte Geld erhalten, verschwindet er auf „Nimmerwiedersehen". Seine Angaben sind von Anfang bis Ende erlogen. Bei seinem etwaigen Auftauchen ist es angebracht, daß man ihm verständlich macht, daß er auf dem „Holzwege" ist und ihn an die richtige Stelle bringt.

* **Die Schwalben sind da!** Die Ankunft der Schwalben nach langer Winterszeit gibt selbst dem Pessimisten die sichere Gewißheit, daß nun der Sommer nicht mehr fern ist. Denn die zierlichen „Segler der Lüfte", denen man in Scheuern und Ställen gern ein wohnliches Obdach bietet, brauchen Insektennahrung, und Mücken und Fliegen treiben erst an wärmeren Tagen in den Lüften ihr Spiel. Die schnell durch die Luft eilenden Schwalben, die die Nähe der Menschen nicht scheuen, sich vielmehr in unmittelbarer Nachbarschaft mit ihnen gern ansiedeln, räumen unter den schädlichen Insekten gehörig auf, besonders wenn im Nest eine ganze Reihe hungriger Schnäbel nach Futter schreien. Stets standen die Schwalben in deutschen Landen in hohem Ansehen. Dem Hause, unter dessen First sie ihr Heim aufschlugen, schrieb man besonderes Glück zu. Sie galten als die leichtbeschwingten Boten, die den Verkehr zwischen Heliheim und Nifelheim vermittelten. Symbolisch kommt ihr Name in mancherlei Beziehung vor. Den Frack, das unentbehrliche Gesellschaftsmöbel, nennt man auch „Schwalbenschwanz", die Achselbedeckungen der Militärmusiker „Schwalbennester". Und auf Gratulationskarten begegnet man ihrem Bildnis als Briefboten dutzend Male. Manches Lied, manches Gedicht gedenkt ihrer und gibt Zeugnis davon, mit welcher Liebe das Volk den Schwalben entgegenkommt.

* **Zu Grabe geleitet** wurde gestern unter militärischen Ehren der Betriebsleiter Drescher. Der Kriegerverein, dem der Verstorbene angehörte, war ziemlich gut vertreten, ferner sah man den Magistrat und Stadtrat sowie die Mitbürger zahlreich im Gefolge. Dies ist innerhalb weniger Wochen der zweite städtische Beamte, den wir verloren. Auch dieser Entschlafene wird, als Mitarbauer des hiesigen Elektrizitätswerks, in guter Erinnerung bleiben.

* **Die heutige Versammlung des Handels- und Gewerbevereins** im „Hof von Oldenburg" ist deswegen besonders wichtig, weil sie die letzte Gelegenheit für die Beteiligten ist, zu den hervorstehenden Neuwahlen der Steuerschätzungsausschüsse sowie des Gewerbeausschusses und des Grundveranlagungsausschusses Stellung zu nehmen.

h. **Boßelsport.** Am kommenden Sonntag werden hier bei Jever zwei Boßelwettkämpfe zum Austrag kommen. Die Boßelabteilung des Klootschießervereins Jever zieht gegen den Boßelverein Moorwarfen mit einigen Gruppen ins Feld. Versammlung um 2 Uhr im Vereinslokal „Goldener Engel". Kampfplatz: Wittmunder Straße. — Der Boßelverein „Fix wat mit" Jever will gegen den Verein Sledesdorf einen Revanchekampf auf der Waddewarderstraße austkämpfen. Versammlung um 2 Uhr auf der Schlachte bei Gerh. Lübben. Kampfplatz: Waddewarderstraße.

* **Schonprämien für seltene Raubvögel.** Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, sodaß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf mehrere Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schießlust, wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach den verschiedensten Gesetzen sind fast alle Raubvögel geschützt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, Jägerstr. 34, ist bestrebt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern; er will das Gesetz durch Schonprämien in Höhe bis zu 25 *M* oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsschreiben unterstützen. Jeder Jagdinhaber, Jagdaufseher, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Bestätigung durch seine vorgesetzte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind: alle Adler, Uhu, Kolkrabe, Wanderfalk, Baumfalk, Wespenbussard, Milane, Korn- und Wiesenweihe, Waldohreule und Sumpfohreule. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Herrn Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstr. 68, sein, der das Weitere veranlaßt.

* **Nachtfröste.** Der Frost hat in den letzten Nächten schon vielfach Schaden angerichtet. Namentlich haben die Blüten der Obstbäume und der Graswuchs stark gelitten. Auf der Südergast sind stellenweise Frühkartoffeln abgefroren. Nach dem inzwischen eingetretenen Witterungsumschlag dürfte mit weiteren Nachtfrösten einstweilen wohl nicht mehr zu rechnen sein. Besonders auf sandigem Boden ist der jetzt gefallene Regen sehr zustatten gekommen.

* **Großer Unfug** wurde in letzter Nacht oder gestern in den Abendstunden verübt, indem fast alle Schaufensterscheiben in der Neuenstraße mit einer Art Gummilösung oder einer ähnlichen Masse beschmiert wurden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Täter ermittelt würden, damit ihnen eine exemplarische Bestrafung zuteil wird.

* **Unfreiwilliges Bad.** Gestern mußten drei Herren ein unfreiwilliges Bad in der Graft des Herrn Kleiß (Tivoli) nehmen. Sie kamen mit dem Wagen die Mühlenstraße heruntergefahren. Dadurch, daß der Wagen die Hacken des Pferdes berührte, wurde das Pferd scheu; die Stränge rissen und der Wagen kippte. Pferd und Wagen haben keinen Schaden gelitten, die drei Insassen jedoch wurden ins Wasser geschleudert. Diese Stelle scheint für den Verkehr besonders gefährlich zu sein, da sich dort schon mehrere Unfälle zugetragen haben. Vielleicht kann man hier durch Anbringen einer Warnungstafel weiteren Unfällen vorbeugen.

* **Fahraddiebstahl.** Entwendet wurde gestern nachmittag ein dem Schmiedemeister Joh. Albers von hier gehörendes Fahrrad, welches für kurze Zeit vor dem Hause des Kaufmanns Altona hingestellt war. Das Rad ist ohne Marke, hat schwarzen Rahmen und Schutzbleche und gelbe Felgen. Das Rad hat Freilauf mit Rücktrittbremse. Die Handgriffe sind rot und fast neu. Für die Wiederherbeischaffung des Rades hat A. eine Belohnung von 20 *M* ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben sind der Polizei zu machen.

* **Schornsteinbrand.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr alarmiert. Wie gemeldet wurde, sollte in der Wohnbaracke an der Milchstraße Feuer ausgebrochen sein. Als die Feuerwehr anrückte, kam die Order, daß das Feuer bereits gelöscht sei. Es war dort ein Schornsteinbrand entstanden, der bei dem herrschenden Winde für die Holzbaracke sicher verhängnisvoll hätte werden können. Die Baracke wird von vier Familien bewohnt.

* **Rundfunkprogramm.** Sonnabend, 17. April: 12,00 bis 2,00 Uhr Hannover: Mittagskonzert. 2,05 Uhr Bremen: Hauskonzert der Bremer Norag. 4,45 Uhr: Die chemische Umwertung aller Werte. Von Dr. Walter Obst, Altona-Bahrenfeld. 5,00 Uhr Hamburg: Cellosonaten italienischer Meister. 5,00 Uhr Hannover: „Heiterer Nachmittag." 5,00 Uhr Bremen: Die Operetten-Schlager. 8.00 Uhr: „Das Schwarzwaldmädel". Operette in drei Akten. 10,00 Uhr: Tanzfunk. — Sonntag, 18. April: 9,15 Uhr: Morgenfeier mit Luther. 1,45 Uhr Bremen: Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters der Norag Hannover. 2,30 Uhr: Das Schachspiel der Bataker, Vortrag von A. Niemann, Bergedorf. 4,30 Uhr Hamburg: Die Geschichte der deutschen Oper, einleitender Vortrag von Dr. med. Tichjerpe. 6,00 Uhr: Erinnerungen eines Weltkorrespondenten, von Philipp Berges. 7.00 Uhr: Eröffnung der Reichsgesundheitswoche. 8,00 Uhr: „Aber unsere Kraft", Schauspiel in zwei Teilen von Björnson. 10,00 Uhr: Tanzfunk.

---

* **Hohenkirchen.** Sie vertragen sich nicht. Auf der Wiese des Landwirts Anton von Thünen zu Gutels weideten 1 Pferd und 1 Schaf mit 2 Lämmern. Vor einigen Tagen beobachtete ein Einwohner von Gutels, daß das Pferd eins von den Lämmern mit den Zähnen faßte, hochschob, kräftig in der Luft schüttelte und fallen ließ. Der sofort benachrichtigte Eigentümer holte selbstverständlich das nützliche Pferd aus der Weide.

* **Nördliches Jeverland.** Rapides Fallen der Preise für Ferkel und Schweine. Nachdem vor einigen Tagen noch bis 75 *M* für fette Schweine (für 100 Pfund Lebendgewicht) von den Händlern und Aufkäufern gezahlt wurden, ist der Preis mit einem Male um 10 Mark für 100 Pfund gesallen, dem augenblicklich werden nur noch bis 65 *M* für 100 Pfd. Lebendgewicht gezahlt. Dagegen stehen Ferkel im Preise hoch, denn 4 Wochen alte Ferkel kosteten über 30 *M*. Der Preis für 100 Pfund Gerstenmehl ist von 9,40 *M* auf 10,20 *M* gestiegen. Diese Erscheinung — Schweinepreise fallen — Mehlpreise steigen — und umgekehrt — hat man hier schon oft beobachtet.

* **Sillenstede.** Generalversammlung des Reit- und Fahrvereins Sillenstede und Umg., e. V. Zu dieser ordnungsmäßig einberufenen Generalversammlung hatten sich etwa 20 Mitglieder eingefunden. Wenn auch aus der nächsten Umgebung eine größere Anzahl sonst begeisterter Sportler und Züchter fehlte, so waren doch die als das Rückgrat des Vereins anzusprechenden sog. aktiven Mitglieder fast vollzählig zur Stelle. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vors., Landwirt Wilhelm Blohm, Wulfswarfe, zunächst eines verstorbenen Mitgliedes und eifrigen Förderers unserer Vereinsinteressen, nämlich Landwirts Albinus Gerrelts-Purkswarfe. Der Verstorbene, der Züchter und Besitzer des bekannten „Frang", welcher an verschiedenen Plätzen schon manchen anderseits erhofften Sieg für sich selbst errang und eine Anzahl erster Preise mit nach Hause brachte, machte sich durch seine stete Bereitwilligkeit zur Mitarbeit um den Reit- und Fahrsport sehr verdient. Mit Recht gab ihm der Verein in der Form, wie geschehen, das letzte Geleit. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. — Die Tagesordnung begann mit der Erstattung des Geschäftsberichts, welcher erfreulicherweise einen Bestand von 124 Mitgliedern aufwies. Die Jahresrechnung ist geprüft und nach Richtigbefund für festgestellt erklärt. Dem Vorstand wurde daraufhin Entlastung erteilt. Bei dem nun folgenden Hauptpunkt des Abends, die Besprechung des nächsten Rennens, zeigte sich eine sehr erfreuliche Einmütigkeit. Wo diese in solchem Maße vorhanden, muß auch das Unternehmen klappen. Das diesjährige „4. Sillensteder Rennen" findet am 18. Juli d. J. auf dem bisherigen Rennplatz in Stummeldorf, welchen der Besitzer, Landwirt Rud. Cornelsen, anerkennenswerter Weise wieder zur Verfügung gestellt hat, statt, nachdem es von Oldenburg und Berlin bereits genehmigt ist. Mit der Abhaltung einer derartigen Veranstaltung ist unter den heutigen beinahe trostlosen wirtschaftlichen Verhältnissen, unter welchen die Landwirtschaft fast ohne Ausnahme besonders zu leiden hat, ein erhebliches Risiko verbunden. Man rechnet allerdings und auch mit Recht auf eine nachdrückliche Unterstützung aller Züchter- und Sportler-Freunde der engeren und weiteren Umgebung, denn für die fernere Blüte unserer Vieh- und Pferdezucht darf uns kein Opfer zu groß sein. Unser Jeverland steht und fällt nun einmal mit seiner Zucht. An dem weiteren Bestehen unserer Rennen haben andererseits auch die Jadestädte mit ihren neugegründeten Reit- und Fahrverein das größte Interesse, denn diese Teilnehmer müssen auch dort in erster Linie die Nennungen bestreiten. Das diesjährige hies. Rennen soll nach den Ausschreibungen umfassen: 1 Eignungsprüfung für Einspänner, 3 Trabfahren, 2 Trabreiten, 1 Jagdrennen und das St. Georg-Jagdspringen, ferner eine Dressurprüfung sowie die aus dem Vorjahre noch rühmlichst bekannte Quadrille. Letztere, in Pikorichen Uniformen, unter dem Kommando des Herrn Wende-Oldenburg geritten, hinterließ bei allen Rennbesuchern einen äußerst nachhaltigen Eindruck. Auf vielseitigen Wunsch soll diese Quadrille in ähnlicher Form wiederholt werden. Falls die Länge des Rennprogramms es noch zuläßt, wird im Rahmen des Reiterspiele noch das sog. Schlangenreiten gezeigt werden. — Nach Erledigung dieses umfangreichen Abschnitts wies der Vors. auf den Besuch des in Jever zu sehenden Films hin. Sodann folgte ein Bericht über die in Oldenburg stattgefundene Tagung des Verbandes der ländl. Reitervereine, an welcher die Herren Blohm und Schipper vom hies. Verein teilnahmen. Aus diesem Bericht dürfte das in Dortmund stattfindende Turnier von Interesse sein; der Wettkampf in Berlin fällt damit weg. Für Dortmund stellt das Oldenburger Land voraussichtlich vier Pferde. Als besondere Auszeichnung winkt den Siegern das „Deutsche Reit- u. Fahrabzeichen". Durch eine gewählte Kommission, in welcher das Jeverland leider nicht vertreten ist, werden die Pferde noch ausgesucht. Der Vorsitzende hat, den Reit- und Fahrsport, der uns so schöne Erfolge brachte (s. Berlin!) auch weiterhin treu zu bleiben und für neuen Zuwachs zu sorgen. Wo ein Wille sei auch ein Weg. Zur ersten Reitstunde am Sonn-

Landesbibliothek Oldenburg

tag, 18. d. M., 9 Uhr vormittags hoffe er auf dem „Reitplatz" alle bisherigen sowie eine entsprechende Anzahl „junger Retter" begrüßen zu können. Gegen 11 Uhr war der offizielle Teil beendet; ein friedlicher Akt hielt unsere „alten Kämpfer" noch eine Zeit zusammen.

* **Varel.** Auch ein Zeichen der Zeit. In unserer Stadt sollen sechs Lehrlinge die Gesellenprüfung im Maurerhandwerk ablegen. Durch das völlige Stocken der Bautätigkeit ist es den Lehrlingen aber nicht möglich, die Gesellenprüfung in Varel abzulegen, weil kein Neubau hierfür vorhanden ist. Die Lehrlinge sind gezwungen, ihre Prüfung auf auswärtigen Neubauten zu machen. Der Baumarkt liegt in Varel gänzlich still, nur einige wenige Häuser, so z. B. an der Wilhelmshavener Straße und an der Mühlenstraße, gehen ihrer Vollendung entgegen.

* **Oldenburg.** Der Arbeitsmarkt. In den letzten Wochen hat die Lage des Arbeitsmarktes erfreulicherweise eine weitere leichte Besserung erfahren. Zwar wurden im Bezirk Rüstringen-Wilhelmshaven größere Entlassungen von Arbeitskräften vorgenommen, doch ist die Zahl der Erwerbslosen in den meisten Bezirken zurückgegangen. In Oldenburg betrug die Zahl der Erwerbslosen Ende der vorigen Woche 6518, und zwar 5710 männliche und 808 weibliche Personen.

* **Oldenburg.** Moor- und Heidebrände. Kaum haben wir einige Tage trockenes Wetter, und schon wird von größeren Moor- und Heidebränden berichtet. Donnerstagnachmittag waren die Flächen zwischen den Stationen Neuenwege und Wüsting in Brand. Besonders heftig wütete das Feuer am Bahndamm. Ein größerer Heidebrand war in der Gegend des Trielaker oder Bümmerstede Moores zu beobachten.

* **Brake.** „Produktiver" Sozialismus. Zwei kurze Geschichten, die ein Landwirt erzählt, beleuchten mit hellem Scheinwerferstrahl die sozialen Verhältnisse unserer törichten Zeit: 1. Ein Mann, der jahrelang als Gutsarbeiter in gehobener Stellung war, verließ ganz ohne Grund seine Arbeit, da er in einer Erdgräberei für eine Ziegelei mehr verdiente. Jetzt ist er arbeitslos und erhält jede Woche 18 ℳ Arbeitslosenunterstützung. Er hat also einige Wochen lohnendere Arbeit gehabt als vorher; jetzt erhält er, ohne zu arbeiten, mehr Geld, als der Durchschnittsarlohn eines Landarbeiters beträgt, außerdem hat er noch Zeit zu gelegentlichen Nebenverdiensten. 2. Eine Frau arbeitete in einer Gärtnerei und hatte einen Wochenlohn von 8 ℳ bei fleißiger Arbeit. Jetzt ist sie arbeitslos und erhält Erwerbslosenunterstützung, 9,92 ℳ die Woche. — Daß bei diesen Verhältnissen die arbeitenden Leute zufrieden sein sollen, ist wohl unmöglich.

* **Carolinensiel.** Geständige Einbrecher. Die, wie schon berichtet, vor kurzem vom Oberlandsläger W. aus Neustadtgödens festgenommenen zwei Personen, welche im Verdacht standen, die schweren Einbrüche hier und in Funnix verübt zu haben, wobei sie u. a. einem Bäckermeister eine große Schaufensterscheibe einschlugen und in der Post in Funnix auf den Haussohn Meents schossen, haben nun bei ihrer Vernehmung im Gefängnis die Einbrüche zugegeben und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Man ist hier allgemein erfreut darüber, daß diese Banditen gefaßt sind.

* **Wilhelmshaven.** Ein Nordlicht? Eine herrliche Lichterscheinung konnte in der letzten Nacht wieder am nördlichen Himmel beobachtet werden. Hinter den Wolken, die am nördlichen Horizont lagen, schossen weiße Strahlen hervor, der ganze Nordhimmel war hell erleuchtet. Ob es sich bei dieser Erscheinung wieder einmal um eine Nordlichtart handelt, war bei den zuständigen Stellen noch nicht mit Bestimmtheit festzustellen. Die Erscheinung ist auch in Jever beobachtet worden.

Wittmund, den 15. April 1926.

*— **Wundervolle Frühlingstage** bringt uns dieser April. Obgleich es in den Nächten bitterkalt wird und die frühen Blüten in Gefahr geraten, versendet die Sonne am Tage soviel belebende Wärme, daß man die heilbringende Wirkung ordentlich spürt. Es sproßt an allen Enden mit dem starken Drängen der Erneuerungskraft des Frühlings. Diese Blüten und Blumen zeigen sich schon in vollem Glanze. Die meisten aber harren noch in der schwellenden Knospe dem Erschließen entgegen. Und überall tupft das neue Grün seine durchsonnten Farbensprenkel dazwischen. Draußen in der Natur atmet alles Lenzluft und Lenzduft, und Freude und neues Hoffen bewegt jede Brust.

*— **Die ersten Gurken aus der Gemüseplantage Wiesmoor.** Aus der nach holländischem Muster inmitten der sonst so stillen Heide errichteten Gemüseplantage bei Wiesmoor ist die erste Sendung Schlangengurken auf den Markt gebracht. Die Hauptabladeplätze sind Bremen und Wilhelmshaven, gestern trafen auch in Emden die ersten Posten ein.

Emden. Aus der französischen Fremdenlegion entflohen. Mit dem Hamburger Dampfer „Phila" ist hier ein Flüchtling aus Algier eingetroffen, der in der französischen See Fremdenlegion diente. Er ist im November 1925 in Ludwigshafen angeworben und hat unter dem falschen Namen Alfred Korb gedient. Sein wirklicher Name ist Otto Rudolph. 1907 in Nürnberg geboren. Durch Verstecken in dem Kohlenbunker des Dampfers war dem jungen Manne die Flucht gelungen. Die Hafenpolizei hat ihn der kommunalen Polizei überwiesen.

Bullenkörung.

Auf den Hauptkörungen am 14. d. M. wurden folgende Bullen angekört:

In Waddewarden:

Durchlaucht 65 066 des Hugo Janßen, Kl.-Waddewhn.
Germund 71 125 des A. Stoffers, Mehringsburg.
Deichgraf 65 031 des B. Gehrels, Schillig.
Hauer 74 010 des H. Janßen, Kl.-Waddewarden.
Horsser 74 032 des A. Stoffers, Mehringsburg.
Hiller 74 033 des J. Hillerns, Neu-Strückhausen.

In Garms:

Galater 71 036 des E. Graalfs, Fr.-Aug.-Groden.
Fähnrich 69 019 des Johs. Folkerts, Elsshausen.
Einleger 66 197 des J. H. Janßen, Frieder.-Borwerk.
Hamm 74 055 der Gebr. Remmers, Neu-Aug.-Grod.
Halbe 74 036 des H. Behrens, Friedr.-Aug.-Groden.
Hagestolz 74 037 des E. Graalfs, Fr.-Aug.-Groden.
Hadrian 74 038 des Fr. Meenen, Altgarmssiel.
Hodicke 74 040 des H. Behrens, Fr.-Aug.-Groden.
Hagedorn 74 041 des E. Siebels, Neu-Aug.-Groden.
Hamburger 74 042 der E. Focken Wwe., Ostergroden.
Hakan 74 043 des H. Dirks, Pulvermacherei.
Haider 74 044 des H. Fleßner, Fr.-Aug.-Groden.

In Wichens:

Enno 66 047 des H. Müller, Harmburg.
Häher 74 021 des E. Becker, Ussenhausen.
Hambacher 74 020 des Fr. Janßen, Ussenhausen.
Einsetzer 66 104 des H. Kromminga, Klebitzsiel.
Fels 69 164 des H. Harms, Schönhörne, und B. Bruhnken, Middoge.
Hermes 74 046 des Fr. Janßen, Ussenhausen.
Hirsch 74 047 des J. Becker, Wichtens.
Hunne 74 048 des W. Tyedmers, Middoge.
Hund 74 049 des H. Becker, Bussenhausen.
Häußer 74 050 des L. Lauts, Tettenser-Altendeich.
Hilferding 74 051 des H. Müller, Harmburg.
Elfer 66 099 des E. Ihnken, Ussenhausen.
Hafner 74 034 des H. Rieken, Neßhausen.
Geller 71 054 des G. J. Leiner, Tettenser-Altendeich.
Häring 74 045 des J. Jürgens, Fr.-Aug.-Groden.

Kunst und Wissenschaft.

? **„Tristan und Isolde" im Oldenburger Landestheater.** Nach dem großen Erfolge der Kammersängerin Emmy Krüger als Isolde in Richard Wagners unvergleichlichem Liebesdrama ist für Sonntag, 18. April, ein nochmaliges Gastspiel der Sängerin in „Tristan und Isolde" geplant. Die Aufführung beginnt schon um 3½ Uhr, um besonders den auswärtigen Theaterfreunden die Möglichkeit zum Genuß des Wagnerschen Meisterwerkes mit einem so ausgezeichneten Gaste wie Fräulein Emmy Krüger zu geben. Um weiteste Kreise zum Besuche heranzuziehen, werden nur die gewöhnlichen Opernpreise (Preise II) erhoben.

Amerikas Abkehr von Europa.

Coolidge proklamiert ein Pan-Amerika.

Präsident Coolidge hat gestern in Washington eine Rede gehalten, in der er mit großer Bestimmtheit und Eindringlichkeit an das Einigkeitsgefühl der Amerikaner appellierte, die sich in ihren großen nationalen Fragen solidarisch fühlen müßten.

In den amerikanischen Zeitungen wird diesen Auslassungen Coolidges eine große Bedeutung beigelegt. Es wird erklärt, daß die Rede des Präsidenten darauf berechnet war, den Grundstein für die Wiederbelebung der alten Hardingschen Idee des Zusammenschlusses kontinentaler Einheiten zu kontinentalen Ligen zu legen. Es bestehe kein Zweifel, daß die Regierung damit beschäftigt sei, eine neue und umfassende Außenpolitik außerhalb des Völkerbundes zu formulieren. Die Basis dieser neuen amerikanischen Politik werde in einer vollständigen Trennung von den politischen Angelegenheiten Europas bestehen, doch von keiner Einschränkung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Europa begleitet sein. Ein anderer Punkt der neuen Politik werde die Garantierung der Theorie sein, da in der Europapolitik Amerikas für Ligen oder politische Bündnisse oder formelle Organisationen dieser Art kein Platz sei. Dieses neue internationale Programm werde sich während des Sommers entwickeln.

Letzte Drahtnachrichten.

Die heutige Parteiführer-Besprechung mit der Reichsregierung.

T.U. **Berlin**, 16. April (Eig. Funkdienst.) Die vorgesehenen Besprechungen der Vertreter der Regierungsparteien des Reichstages mit der Reichsregierung haben heute vormittag 10 Uhr begonnen. An den Verhandlungen nehmen von der Reichsregierung die Minister Külz und Marx teil. Der Reichskanzler ist im letzten Augenblick an der Teilnahme verhindert worden. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich sehr lange ausdehnen, da beabsichtigt ist, nach der Besprechung mit den Vertretern der Regierungsparteien auch die Vertreter der übrigen Parteien zu den Verhandlungen hinzuzuziehen. Zur Beratung steht in erster Linie der Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung. Es werden aber auch die gegenwärtig akuten innen- und außenpolitischen Fragen behandelt werden. Ferner wird auch die Duellfrage erörtert werden.

Die Kabinettssitzung.

△ **Berlin**, 16. April. Das Reichskabinett beschäftigte sich, wie wir von zuständiger Stelle hören, am Donnerstag mit der Duellfrage und dem Fürstenabfindungskompromiß. Die interfraktionellen Besprechungen haben in beiden Fragen eine so weitgehende Einigung ergeben, daß Beschlüsse des Kabinetts ermöglicht werden. Am Freitag finden dann die abschließenden Beratungen zwischen der Regierung und den Parteien statt. Bei ihnen wird man nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zu dem Beschluß kommen, bei den Duellgesetz die Kannvorschrift in den Vordergrund zu stellen das heißt, im Falle der Duellierung kann eine Amtsenthebung erfolgen, wenn der vorliegende Fall schwerwiegender Natur ist.

Zu dem Fürstenabfindungskompromiß wird uns von demokratischer Seite versichert, daß man unter keinen Umständen sich bereitfinden werde, Abänderungsvorschlägen der Deutschen Volkspartei zuzustimmen, die den Zweck haben, die Zustimmung der Deutschnationalen zum Regierungsentwurf zu erlangen. Da das Gutachten des Justizministeriums über die verfassungsändernde Tendenz voraussichtlich im bejahenden Sinne erfolgen wird, wollen die Demokraten sich die Unterstützung der Sozialdemokraten sichern. Man wird den Vorschlag machen, zuerst das Enteignungsgesetz der Sozialisten zur Beratung zu stellen, um die Beteiligung der Sozialdemokraten zu erleichtern.

Noch kein Kabinettsbeschluß über das Fürstenkompromiß.

T.U. **Berlin**, 16. April. Der „L.-A." erfährt ergänzend zu der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts, daß ein Beschluß noch nicht gefaßt worden ist, vielmehr soll der Kompromißentwurf erst im Laufe des heutigen Tages mit den Fraktionsführern der Regierungskoalition noch einmal durchberaten werden. Von den Besprechungen mit den Parteiführern, denen morgen Besprechungen mit den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten folgen sollen, dürfte die endgültige Fassung des Kompromisses abhängen. Der Entwurf wird am kommenden Dienstag dem Rechtsausschuß unterbreitet werden.

Heute abend Abreise des Reichskanzlers nach München.

T.U. **Berlin**, 16. April. (Eig. Funkdienst.) Reichskanzler Dr. Luther sowie die Reichsminister Dr. Külz und Reinhold werden heute abend 8,30 Uhr zu ihrem Münchener Besuch Berlin verlassen.

Vor der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

T.U. **Berlin**, 16. April. Die Prüfungsarbeiten der deutschen Zollvorschläge werden in Warschau beendet. Der Vorsitzende der polnischen Delegation, Dr. Prondzynski, ist in Warschau eingetroffen, um die Antwortnote an die deutsche Regierung zu übernehmen.

Neue Spritschiebungen.

T.U. **Berlin**, 15. April. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Frankfurt a. M.: Die Fahndungsstelle des Hauptzollamtes in Frankfurt a. M. ist Spritschiebungen auf die Spur gekommen, durch die der Reichsfiskus um sehr hohe Summen geschädigt worden ist. Es handelt sich um eine alte Frankfurter Firma, die neben einem nicht unbedeutenden Weinhandel eine Kognakbrennerei und eine Likörfabrik betreibt und deren Betriebsgreifen sich über Jahre erstrecken.

Neuer Frankensturz.

T.U. **Paris**, 16. April. Nach dem Ausweis der Bank von Frankreich sind die Vorschüsse an den Staat um 600 Millionen Franken zurückgegangen. Der Banknotenumlauf hat infolgedessen um 408 Millionen abgenommen. Trotzdem hat der Franken am Donnerstag eine erneute starke Abschwächung erfahren. Das Pfund Sterling überschritt nach Schluß der Börse einen Kurs von 144 Franken.

Der neue Innenminister vor dem französischen Senat.

T.U. **Paris**, 16. April. In der Nachmittagssitzung am Donnerstag erklärte der neue Innenminister Durand unter dem Beifall der Versammlung, daß er beim Wiederzusammentritt der Kammer sofort die Frage der Wahlreform zur Diskussion stellen werde. Er wies weiter darauf hin, daß sein erster Regierungsakt in dem Verbot der kommunistischen Kundgebungen bestanden habe.

Zwischenfälle im englischen Unterhaus.

T.U. **London**, 16. April. Nach 8½stündiger Sitzung über die Sparmaßnahmen der Regierung ist heute morgen das Unterhaus mit einem im englischen Parlament seltenen Zwischenfall auseinandergegangen. Während der Abstimmung über den vierten Artikel des Ersparnisgesetzes weigerten sich einige Arbeiterparteiler, ihre Stimmzettel abzugeben und begannen zu singen und zu lärmen. Dreizehn Arbeiterparteiler wurden von der nächsten Sitzung ausgeschlossen.

Einlenken Polens bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland?

T.U. **Warschau**, 16. April. Die polnische Regierung hat ihrem Berliner Gesandten ein Memorandum über die Liquidationsfrage und die Handelsvertragsverhandlungen zur Uebergabe an den deutschen Außenminister zugesandt. Gleichzeitig ist der polnische Gesandte beauftragt worden, Dr. Stresemann dringend zu bitten, die Verhandlungen über den Handelsvertrag und die Liquidationsfrage so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Die polnische Regierung hat beschlossen, die bisherige Handelsvertragsdelegation noch durch den Vizeminister für Handel und Gewerbe zu verstärken. Der Vorsitzende der Delegation und der Vizeminister begeben sich am Freitag nach Berlin.

Die „Norge" im Luftschiffhafen von Petersburg.

T.U. **Berlin**, 16. April. Wie die Morgenblätter aus Helsingfors melden, ist die „Norge" am Donnerstag abends 7 Uhr 30 Min. in Gatschina, 45 Klmtr. südwestlich Petersburgs, gelandet. Der Weiterflug wird wahrscheinlich nicht vor dem 25. April angetreten.

Stockholm, 15. April. Das Luftschiff „Norge" hat seit 10 Uhr vormittags mit der Radiostation Sandham in Verbindung gestanden. Infolge Nebels ersuchte das Luftschiff um Peilsignale. Die Fühlung mit dem Luftschiff, das ungefähren über Estland außer Kurs getrieben worden war, ging später verloren.

„Norge" außer Kurs.

Nyköping, 16. April. Das Luftschiff „Norge" passierte gestern morgen um 7 Uhr Nynäshamn. Infolge dichten Nebels konnte man nur einige schwache Konturen des Luftschiffes sehen, so daß der Kurs nicht festgestellt werden konnte. Um 12 Uhr fing die Radiostation Vaxholms einen Funkspruch auf, wonach das Luftschiff mit der Radiostation Reval Verbindung hatte. Aus Reval wurde gemeldet, daß man der „Norge" einige Junkers-Flugzeuge entgegensenden werde. Die „Norge" versucht, Radioverbindung mit Helsingfors und mit dem Eisbrecher „Swiatogor" zu erhalten.

Ein Attentat auf die rumänische Königsfamilie.

T.U. **Berlin**, 16. April. **Den Morgenblättern wird aus Konstanza berichtet: Vor Abfahrt des Dampfers, mit dem Königin Maria, Prinzessin Ilena und Prinz Nikolaus nach Neapel fahren sollten, wurden in der Nähe des Landungsplatzes unter den Eisenbahnschienen vor Eintreffen des Hofzuges zwei Kisten mit Dynamit gefunden, die vermutlich dazu bestimmt waren, den Hofzug in die Luft zu sprengen. Angeblich soll man den Attentätern auf der Spur sein.**

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Antwort auf das Eingesandt von Nr. 85.

Darf der betreffende Herr sich denn nicht mit seinem Namen öffentlich zeigen, wenn er eine Hetze gegen die Sozialdemokratie loslassen will? Bauernmut soll gemildert werden durch Getreidemonopol. Das stimmt, geht aber auf Kosten der großen Masse, auf Kosten der Konsumenten. Dann führt der betreffende Herr an, daß die Schuld an der Notlage einmal die Steuern und dann der Acht-Stundentag tragen. Wenn der Bauer glaubt, daß er mehr Steuern zahlen muß, so ist er denn doch im Irrtum. Ich als Hausbesitzer mit einem kleinen Garten muß nachgewiesevermaßen prozentual bedeutend mehr Steuern zahlen wie ein Landwirt. Weiter meinen Sie, werter Herr, daß der Achtstundentag Schuld an der Notlage der Landwirtschaft ist. Ich bitte Sie, wo wird in der Landwirtschaft acht Stunden gearbeitet? So viel wie mir bekannt ist, und das können Sie mir glauben, ich spreche aus bitterer Erfahrung, denn ich habe den Sommer 1925 bei einem Landwirt pro Tag zwölf Stunden für drei Mark arbeiten müssen. Wenn der Landwirt jetzt klagt, er kann keine Arbeitskräfte bekommen, so liegt das auch nicht an dem Achtstundentag, sondern ganz alleine an dem niedrigen Lohn, den ein landwirtschaftlicher Arbeiter verdient. Er braucht kein Rechenkünstler zu sein, um den Stundenlohn auszurechnen.

Schortens, den 14. April 1926.

Friedrich Michels.

Den Anwohnern des inneren Hundesteuer- aber äußeren Stadtbezirks von Jever möchte ich mitteilen, daß man munkelt, wir bekommen einen Nachtwächter bis zum Blumenkohl (derselbe ausgeschlossen). Hurra! hurra! hurra! Oder sollte das nur ein Gerücht sein, dann hätte ich meinen Hund zu früh abgemeldet. Sollte demnächst jene Stelle ausgeschrieben werden und der Antragsteller sich um dieselbe bewerben, so wird gebeten, dieser Bewerbung Berücksichtigung zuteil werden zu lassen, da wir dann jedenfalls ruhig schlafen können.

Ein Anwohner der Schützenhofsstraße.

Briefkasten.

⊡ **Alter Leser in M.:** Als Sparkassenguthaben sind nur solche Einlagen anzusehen, die auf Sparkassenbücher gemacht worden sind; Einlagen auf Girokonto zählen nicht hierher.

⊡ **Streitfrage bei G.:** Im Reichsheer dürfen Versetzungen bei Unteroffizieren und Mannschaften ausgesprochen werden: a) aus dienstlichen und disziplinarischen Gründen, b) zwecks Ausgleichs zur Vermeidung von Härten bei Beförderungen, c) ausnahmsweise auf Wunsch der Unteroffiziere und Mannschaften wegen häuslicher oder wirtschaftlicher Verhältnisse. — In ihrem Falle dürfte also Absatz c) zutreffen. Die Versetzungen sind durch den Kommandeur auszusprechen, innerhalb dessen Verband sich die Versetzung vollzieht.

Der Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat infolge der lebhaften südwestlichen Luftströmung an Ausdehnung eingebüßt. Es wird langsam nach Südosten abgedrängt und verliert beständig an Kraft. Die feuchten ozeanischen Luftmassen bringen den englischen Küsten starke Niederschläge. Unser Bezirk liegt heute noch im Grenzgebiet zwischen hohem und tiefem Druck und hat noch vorwiegend heitere Witterung. Die Morgentemperaturen liegen bei 10 Grad in der letzten Nacht sank das Thermometer bis auf 4 Grad. In größeren Höhen macht sich auch bei uns die starke westliche Luftströmung bemerkbar, so daß sich allmählich ein Witterungsumschlag vorbereitet.

Sonnabend: Mäßige westliche Winde, wolkig, warm, stellenweise Gewitterneigung.

Geschäftliches.

Mit dem ersten Schulweg beginnt für unsere Kleinen ein neuer Lebensabschnitt er beendet die Zeit der ersten sorglosen Kindheit. Besorgt sieht manche Mutter ihren Liebling mit viel und blaß werden. Viel Bewegung in frischer Luft, verbunden mit reichlicher und zweckmäßiger Ernährung schaffen da einen guten Ausgleich. Jede Mutter kann, sei ihr Einkommen auch noch so schmal, ihrem Kind das für die Entwicklung des Körpers so notwendige Fett in bester und bekömmlichster Form und in reichlichem Maße geben, seit es die Blaubandmargarine gibt. Denn diese ist ebenso gut und nahrhaft wie Butter, dabei nur halb so teuer. Blaubandmargarine ist der beste und billigste Brotaufstrich, der guten und sparsamen Hausfrau in der Küche unentbehrlich.

Marktberichte.

d. **Jever**, 16. April. Fischmarkt. Der Verkauf von frischen Fischen auf dem Wochenmarkte hatte heute wieder guten Zuspruch. Es kosteten: Kochschellfische Pfd. 50 Pfg., Bratschellfisch 35 Pfg., Heringe 20 Pfg. und Karbonaden-Fisch 50 Pfg.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Redelfs, beide in Jever.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 18. April.

Ev. Stadtkirche zu Jever. Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Koch. — Beginn der Konfirmandenlehre für die nächste Ostern zu konfirmierenden Mädchen.

Katholische Kirche in Jever. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Baptistenkapelle Jever. Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Wiesels. 9 Uhr: Gottesdienst.
Westrum. 10,30 Uhr: Gottesdienst für Erwachsene.
Sande. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Toennießen, Neuende.
Middoge. 9 Uhr: Gottesdienst.
Tettens. 10,30 Uhr: Gottesdienst.
Hohenkirchen. 10 Uhr: Gottesdienst. Kl.-Preeß Beike.
Wiarden. 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.
Wüppels. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.
Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Mittwoch, 21. April.

Hooksiel. 7 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen

Plan für die Frühjahrsdeichschau 1926.

Die Frühjahrsdeichschau wird in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

1. Deichband:

am 10. Mai, morgens 8½ Uhr, am Stau bei der Eisenbahnbrücke beginnend bis Weserdeich,
am 11. Mai, morgens 8 Uhr, bei Weserdeich beginnend bis Bungerhof.

2. Deichband.

am 2. Juni, morgens 9½ Uhr, bei Dangast beginnend bis Beckmannsfeld,
am 3. Juni, morgens 8½ Uhr, bei Beckmannsfeld beginnend bis Burhaversiel,
am 4. Juni, morgens 8 Uhr, bei Burhaversiel beginnend bis Hartwarder Schaart,
am 7. Juni, morgens 8½ Uhr, am Stau bei der Eisenbahnbrücke beginnend bis Brake.
am 8 Juni, morgens 8 Uhr, bei Brake beginnend bis Hartwarder Schaart.

3. Deichband:

am 17. Mai, morgens 9½ Uhr, bei Dangast beginnend bis Wilh.-Imshaven,
am 18. Mai, morgens 8 Uhr, bei Wilhelmshaven beginnend bis Horumersiel,
am 19. Mai, morgens 7½ Uhr, bei Horumersiel beginnend bis Carolinensiel.

4. Deichband:

am 27. Mai, morgens 9 Uhr, bei Buttelerseil beginnend.

Den Deichvorständen den Deich- und Sielgeschworenen, den Sielmeistern und Aufsehern wird dies mit der Aufgabe bekanntgegeben, sich dazu an den bestimmten Orten einzufinden.

Zugleich wird angeordnet, daß zur Deichschau die Deiche mit Kappen, Böschungen, Bermen, Triften, Deichwegen, Rhonschlooten usw. in Ordnung gebracht, von Unkraut und Gestrüpp befreit, gehörig angefüllt, geebnet, gekürzt und aufgeräumt, Hecken, Gebüsch und Bäume ordnungsmäßig aufgeschnitten, die Bauwerke in und an den Deichen als Siele, Höhlen, Schaarte, Brücken, Treppen, Bohlwerke, Mauern usw. nebst Zubehör und Nebenanlagen gut instand gesetzt und gereinigt, alle Hektore offen und alle Sielgeräte sowie Schaart- und Schottbohlen in einwandfreier Beschaffenheit zur Stelle sein müssen.

Soweit dies nicht geschehen ist, wird Brüche erkannt werden. (4622

Oldenburg, 10. April 1926.

Ministerium des Innern.
J. A.: Der Deichgräfe
Borchers.

Das nicht zur Durchführung der Schillerstraße benötigte Gelände des Lükenschen Grundstücks, Nordergast, soll **verkauft** oder **verpachtet** werden. (4694
Angebote sind bis zum 20. d. M. auf dem Rathause, Zimmer 7, abzugeben.

Stadtmagistrat Jever.

Oldenburger Landestheater.

Sonnabend 3½:
Max und Moritz.
8:
Hein Butendoerp im Weltmarkt.

Sonntag 3½:
Tristan und Isolde.

Verein für Geflügelzucht Jever.

Sonnabend Versammlung
½9 Uhr im „Schw. Adler".
Wichtige Tagesordnung.



Krieger-verein Schortens.

Zu der Zusammenkunft
mit den Kameraden des Vereins ehem. 91er, Jever, am Sonntag, 18. d. M., abends 7½ Uhr, bei Norrmann in Schortens werden die Kameraden, besonders alle ehem. 91er mit ihren Damen freundlichst eingeladen.
4707) **Der Vorstand.**

Landw. Bezugsgenossenschaft Sillenstede.

Die auf den 18. d. M. angesetzte (4691

Generalversammlung fällt aus.

Datum der nächsten Generalversammlung wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Schortens.

Versammlung
am 18. April, nachmitt. 2 Uhr, bei Schütt, Heidmühle.

Tagesordnung:
1. Bericht.
2. Hebung.
3. Aufnahme.
4. Uebungsmarsch betr.
5. Verschiedenes. (4693

Das Kommando.

Radfahrerverein „Germania", Minsen

Donnerstag, 22. d. M.,
Versammlung
bei Scherf. Anfang 3 Uhr.
Der Vorstand.

An- und Verkauf

Steckrüben
zu verkaufen. (4674
Brandorf **Ehrends.**

Waddewarden.

Gastwirt Joh. Janßen in Waddewarden läßt (4636

Montag, 19. April 1926, nachm. 3 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

5 trag. Sauen, 10 Läuferschweine,
20 4 bis 6 Wochen alte
Ferkel.
Ferner werden mitverkauft:
4 neue Düngerkarren.

Ich bemerke, daß nur beste Ware zur Versteigerung kommt.

G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Schuhmacher Arian Remmers in Hohenkirchen läßt

Donnerstag, 22. April d. J., nachm. 3 Uhr,

bei seinem Hause daselbst auf 6monat. Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen:

Nür. Kleiderschrank, Kontorschrank, Tische, Kaffeetisch, Tischdecken, Teppich, Matten, Sofa, Stühle, neue Fenster-Gardinen, Porzellansachen aller Art, Nippsachen, Waschballien, Wasch-Kessel, Tee-Kessel, Waschtrog, rhein. Töpfe, eiserne Töpfe, Buddelei, Küchenschrank, Kommode, Blumenständer, 1 Paar Stiefel, Kochofen, Herren- u. Damenfahrrad, Rasenmähmaschine, 2 Körbe mit Bienen, 20 leere Körbe und Geschirr. (4703

Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

---

2 Herdbuch-Kuhkälber,

2 Monate alt, gesund, gut geformt und gezeichnet, zu verkaufen. (4673

Johann Ahrends.
Jissenhausen bei Tettens.

Ein 3jähr. hochtragendes
Herdbuchrind
sowie 3 d. legte
Beester
zu verkaufen. (4696
Heidmühle. **Franzen.**

---

3 reinfarbige
Kuhkälber
(3 davon vorgemerkt) hat zu verkaufen (4696
Wild. Willms.
Moorwarfen.

---

4 Monate altes
Kuhkalb
zu verkaufen. (4675
Genossenschaft. **Carl Nicolets.**

Motorrad
(4½ Wanderer) billig.
4616) **M. Groenewold,**
Carolinensiel.

Stellenmarkt

Junger Mann
der alle vorkommenden Arbeiten mit verrichtet, für 1. Mai gesucht. (4672
Silland. **F. Schröder.**

Suche z. 1. Mai Stellung als junger Mann,
der sämtliche Arbeit mit verrichtet und gut mit Pferden umgehen kann, gegen Gehalt u. b. Familienanschluß. (4692
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiger (4612
Großknecht.
Utters. **B. Remmers.**

Gesucht zum 1. Mai ein
Knecht
oder einfacher junger Mann, der alle Arbeiten mit verrichtet. (4676
Ad. Gerdes, Gr.-Poppenhausen bei Wüppels.

Gesucht ein
Mädchen
von 14—17 Jahren. (4680
F. Behrens, Schönengroden.

Suche zu Mai ein (4675
1. Mädchen.
Schortens. **B. Folkers.**

Gesucht zum 1. Mai ein
zweites Mädchen.
F. Schröder,
Silland. (4671

Gesucht zum 1. Mai ein älteres, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Offerten unter A. J. 161 a. d. Exp. d. Bl. (4713

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches (4687
Stundenmädchen.
Johanne Hübner,
Schneiderin,
Philosophenweg 1.

Verschiedenes

1 bis 2 Büroräume
ev. möbliert, zum 1. Mai in Jever in der Nähe des Marktes zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis erbittet
Mittmund. Grabau,
4712) Aukt. u. Rechtsbeistand.

Dobermann
Donnerstag gegen ½7 Uhr morgens **entlaufen**, jedenfalls mit einem Auto Richtung Jever. (4689
Nachricht erbittet
Sande. Paul Rafemann.

---

ff. Blutapfelsinen
16, 10, 8 Stck. 1,00 Mk.,
Bananen, Tafeläpfel.
Blumenkohl,
Tomaten. Spinat. Gurken. (4702
J. Burchard.

Verkaufe bestes keimf.
Buj. Grassamen
zur Ansamung von Dauerweiden. (1983
D. A. Meyer,
Waddens.

Blumenkohl,
Spinat, Salat, Salatgurken, Wurzeln, Sellerie.
Apfelsinen
18 Stück 1.— Mark.
Otto Rastede
Burgstraße 13.

Frisches Roßfleisch sowie ff. Nagelholz, Plockwurst und Knoblauchwurst
empfiehlt (4701
Jacob Feilmann.

Leibnitz-Kels
frisch eingetroffen.
Kreuz-Drogerie
und Filiale. (4706

Zweimal täglich (4631
frische Milch.
G. Annentor 1. Lüten.

Klootscheeter- und Boßelvereen „Lit ut" Schortens
hät am Sünndag, 18. April, grodet
Vereens-Klootschmieten und Boßeln
för Olt und Jung und von 6 Uhr nomiddags
Ball
bi Hinnerk Nordmann. (4681
All sünd van Harten inladen.
Weertsmann. Börstand.

Freie Turnerschaft Accum
Einladung
zu dem am Sonnabend, 17. April 1926, im Vereinslokal „Antonslust" stattfindenden diesjährigen
Stiftungsfest
bestehend in turnerischen Aufführungen, Theater und nachfolgendem (4682
großen Ball.
Anfang 7,30 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Der Wirt. Das Komitee.

Schützenhof Jever.
Sonntag
gemütliches Familienkränzchen.
Jazzband-Musik. (33
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Köhler.**

Bahnhofshalle Jever. 4672
Sonntag großer Ball.

Heidmühle. 32
Sonntag großer Ball.
Es ladet freundlichst ein **G. Schütt.**

Accum.
Sonntag, 18. April: Großer Ball.
Jazzband-Musik. (4684
Es ladet freundlichst ein **Bernhard Eggers.**

Geschäfts-Drucksachen aller Art



Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen, Notas, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Bestellkarten, Kataloge, Prospekte, Preislisten und Musterbeutel, Geschäftsbücher, Mahnbriefe, Nachnahmekarten usw.

fertigt schnell und zu billigsten Preisen an
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne

Jever.
Dienstag, 20. April d. J., vorm. 11 Uhr,
werden wir auf dem Marktplatze in Jever
1 vierjährigen Wallach,
zugfest und fromm im Geschirr,
1 neuen Federwagen,
geeignet für Bäcker oder Schlachter,
öffentlich meistbietend mit dreimonatiger Zahlungsfrist verauktionieren, wozu wir Kauflustige einladen.
Erich Albers & Fink,
4695) Auktionatoren.

Anzugstoffe
solide und preiswert. Erstklassige Anfertigung nach Maß zu mäßigen Preisen.
4703) **Bruns & Remmers, Jever.**

Für die Schummelzeit empfehle in bekannt guter Ware billigst:
Feudel // Fensterleder // Polier- und Putztücher Putz- und Möbelpomade // Bohnerwachs Messerputzpulver und Putzstein // Topfreiniger Schuhcreme // Ofenputzpomade
sowie sämtliche Bürstenwaren u. Besen
4697) **in guter und haltbarer Ware.**
Gesch. Müller :: Neuestraße.



Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Bückinge und Schellfische
heute frisch. (4699
Otto Rastede
Fernruf 434.

Gelegenheitskauf!
Tilsiter Käse,
vollfett, Pfd. 70 Pfg.
Orig. Bayrische
Stangen-Käse
Pfd. 60 Pfg. (4700
B. Klövekorn
(Wilh. Gerdes Nachf.)

Neu! Wo Neu!
ist es am gemütlichsten ???
im Kabarett
Stadtoafé!
Wilhelmshaven,
Ecke Grenz- und Börsenstr. Nähe Adler. (969
Täglich Auftreten erster Künstler.

Kalktarben
Oker
Braun
Blau
Schwarz
Dekorationsfarben:
Lila, rosa, hellgrün, Orange usw.
Kreuz-Drogerie
u. Filiale. (4704

Käse billigst!
Kümmel- und Krautsowie halbfette Ware
in großer Auswahl.
Friedr. Sielken. (4685

Fahrrad-Vermietung
Georg Brandes,
Bahnhofstraße 27. (4677

Heidmühle
Neue Frühjahrsstoffe
in (4709
Wollmusseline
Baumwollmusseline
Dirnd'l-Zefir
Zefir-Leinen
Marie Peters.

Heidmühle.
Prima frischen Spinat, in Blumenkohl, Rot- und Weißkohl sowie feinstes Delikateß-Sauerkraut per Pfund 15 Pfg.
empfiehlt (4688
P. Kunst.

Ohlendorff's echter
Peru-Guano
Füllhornmarke
ist in fast allen Düngemittelhandlungen wieder vorrätig (4450

Für Rücken empfehle ich (4448
Hafergrütze, Bruchreis, Muskatos-Kükenfutter.
J. H. CASSENS.

Unerreicht an Preiswürdigkeit!!

Garantie-Bett:

Rotes	Oberbett 140/200	40.80
	Unterbett 115/200	35.40
	Kissen	14.50
	Summa	90.70

Ideal-Bett:

Rotes	Oberbett 140/200	61.75
	Unterbett 115/200	42.40
	Kissen 75/80	16.75
	Summa	120.90

Pracht-Bett:

Rotes	Oberbett 140/200	86.50
	Unterbett 115/200	44.70
	Kissen 75/80	20.50
	Summa	151.70

Sämtliche Größen vollständig.
Inlett echt türkisch rot mit guten doppeltgereinigten Halbdaunen und Daunen gefüllt.
Alles auch in 2schläfig lieferbar.

A. Kickler, Wilhelmshaven
Roonstr. 54. /// Fernruf 449.
Spezial-Betten- und Wäschegeschäft. (2910

Familienanzeigen

Für die Glückwünsche zur silbernen Hochzeit danken herzlich (4710
Arian Willms und Frau.
Friedrichsgroden.



Statt Ansage.
Heute morgen entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, (4714
die Witwe
Gerhardine Buck
im Alter von 62 Jahren.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:
Rudolf Buck
nebst allen Anverwandten.
Waddewarden, 15. April 1926.
Die Beerdigung findet statt Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Waddewarden.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 88 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 136. Jahrgang

Freitag, 16. April 1926.

Amerikanische Wirtschaftszahlen.

Von Dr. Oscar Goetz-Berlin.

Die Zahl der Deutschen und übrigen europäischen Amerikareisenden hat während der letzten Jahre fortlaufend zugenommen. Fast jeder kehrt voller Bewunderung dessen zurück, was er drüben gesehen hat. In Büchern, Zeitungsaufsätzen, Vorträgen und Ansprachen wird von den verschiedensten Leuten aus verschiedenster sozialer Stellung und verschiedenster politischer Anschauung darüber berichtet, in welchem Umfang die amerikanische Wirtschaft während der letzten Jahre die deutsche, wie überhaupt die europäische Wirtschaft übertroffen hat. Für denjenigen Beobachter, dessen Zeit es nicht gestattet, das Amerikaproblem eingehend zu studieren, soll nachstehend an Hand von Zahlen die Möglichkeit gegeben werden, sich einen Begriff davon zu machen, wie sich das wirtschaftliche Leben Europas von dem Wirtschaftsleben Amerikas unterscheidet.

Von grundlegender Bedeutung ist vor allem die völlige Verschiedenheit der politischen und wirtschaftlichen Struktur Amerikas und Europas. Während Amerika sich einheitlich organisiert hat, und ein für europäische Begriffe der Größe nach garnicht denkbares einheitliches Wirtschaftsgebiet bildet, hat das an und für sich schon national zerstückelte Europa sich weiterhin balkanisiert. Nach Kriegsende schuf man in Europa nicht weniger als 17 neue Staaten, demnach 17 neue Währungen und 17 neue Rechtsgestaltungen. Die 17 neuen Staaten sind naturgemäß Territorien mit neuen Grenzen, die an allen Ecken und Enden der gesamten Wirtschaft des Kontinents neue Hemmnisse bereiten.

Die 17 neuen Staaten haben 7000 Kilometer neue Grenzen, die, wie es üblich und selbstverständlich ist, genauestens bewacht werden. Wieviel Menschen zu dieser unproduktiven Wachttätigkeit in Europa notwendig sind, kann man am besten darnach ermessen, daß die ganzen deutschen Fronten während des Krieges kaum 3500 Kilometer Länge gehabt haben. Diese Balkanisierung Europas hat es fraglos in erster Linie verschuldet, daß Amerika mit seinen noch nicht 115 Millionen Einwohnern heute praktisch Schiedsrichter und Ordner Europas geworden ist, das selbst nicht weniger als 480 Millionen Einwohner beherbergt. Amerika schuldete im Jahre 1914 an Europa nicht weniger als 4 Milliarden Dollar. Mitte 1925 war Amerika Gläubiger mit ungefähr 5 Milliarden Dollar, von denen allein 4 Milliarden von Europa geschuldet wurden. Kaum eine Viertel Milliarde Dollar genügte Ende 1924, um durch die Dawes-Anleihe die europäische Wirtschaft vom sicheren Sturz in den Abgrund zu retten.

Die Einwohnerschaft Amerikas stellt den fünfzehnten Teil der Bevölkerung der Erde dar. Dieses Fünfzehntel der Menschheit besitzt dreimal so viele Automobile und viermal so viele Fernsprecher wie die ganze übrige Welt. Von allen Eisenbahnschienen des Erdballs liegt über ein Drittel in den Vereinigten Staaten. Von allem Goldvorrat der Erde besitzen die Vereinigten Staaten schon heute mehr als die Hälfte. Von der gesamten Neuproduktion an Gold gewinnen die Vereinigten Staaten im eigenen Lande ungefähr ein Drittel, die anderen vierzehn Fünfzehntel der Menschheit müssen von dem kostbaren Metall wachsende Mengen herübersenden. Von wichtigen Rohstoffen produziert Amerika an Baumwolle drei Fünftel der Weltproduktion, an Kohle zwei Fünftel, an Erdöl drei Viertel, an Kupfer die Hälfte, an Getreide ein Viertel, an Mais drei Viertel dessen, was auf der ganzen Erde produziert wird. Das amerikanische Volkseinkommen kann auf Grund dieses natürlichen Reichtums auf jährlich 60 Milliarden Dollar geschätzt werden, d. h. für jeden Einwohner jährlich fast 2400 Mark, während das durchschnittliche deutsche Volkseinkommen von dem Dawes-Komitee, sicherlich nicht absichtlich niedrig, auf 400 Mark pro Kopf und Jahr geschätzt wurde. Vor dem Kriege betrug das durchschnittliche deutsche Volkseinkommen höchstens 700 Mark pro Jahr und Kopf.

Welchen Luxus sich für deutsche Begriffe der Amerikaner leisten kann, geht am besten daraus hervor, daß in Amerika jährlich so viel Schuhe verbraucht werden, daß auf jeden Einwohner, auch den Säugling, durchschnittlich jährlich 5 Paar Schuhe kommen. 20 Millionen Familien haben dort schon jetzt fast 16 Millionen Automobile zur Verfügung. Zweieinhalb bis drei Millionen Autos werden jährlich hinzuproduziert und innerhalb des Landes selbst abgesetzt. Die Zeit, in der jede amerikanische Familie ihr eigenes Auto hat, kann nicht mehr fern sein. Weder Einwanderungen noch Geburtenüberschuß können die Bevölkerungsziffer so heben, daß über kurz oder lang in dieser Hinsicht eine Veränderung zu erwarten ist.

Geradezu unglaublich ist das ungeheure Anwachsen von Volk und Volksreichtum. Im Jahre 1850 betrug die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ungefähr 23,2 Millionen. Bis 1880 hatte sich die Zahl auf über 50 Millionen mehr als verdoppelt. Im Jahre 1915 war bereits eine neue Verdoppelung auf über 100 Millionen festzustellen. Gegenwärtig beträgt die Bevölkerungsziffer 115 Millionen Menschen. Das amerikanische Volksvermögen ist während des gleichen Zeitraumes von 7 Milliarden auf 320 Milliarden Dollar gestiegen. Während sich die Bevölkerung kaum verfachfacht hat, hat sich das Volksvermögen um das 45fache gesteigert. Noch im Jahre 1850 betrug das Durchschnittsvermögen des einzelnen Amerikaners kaum mehr als 300 Dollars, gegenwärtig besitzt der einzelne Amerikaner im Durchschnitt 3000 Dollar, d. h. 12 600 Goldmark.

Trotz der glänzenden Wirtschaftslage ist der Lebenshaltungsindex in Amerika beträchtlich gestiegen. In den Jahren 1913 bis 1923 stieg er von 100 auf 170,9, der Lohnindex stieg in der gleichen Zeit von 100 auf 211. so daß trotz fortschreitender Teuerung eine Steigerung des Reallohnes um 23,5 Prozent festgestellt werden kann, was letzten Endes wieder eine der wichtigsten Grundlagen für das wirtschaftliche Aufblühen Amerikas ist. Der amerikanische Unternehmer denkt nämlich in der Lohnfrage anders als der europäische. Er sieht in der Lohnerhöhung nicht zuerst eine Steigerung seiner Unkosten, sondern vor allem die Erhöhung der Kaufkraft seiner Arbeiter. In jeder erzwungenen oder freiwillig zugestandenen Lohnerhöhung erblickt er somit eine Erhöhung der Absatzmöglichkeit, d. h. eine Vergrößerung des Umsatzes und eine damit verbundene Verringerung seiner Generalunkosten. Ohne damit sagen zu wollen, daß diese Lohn- und Gehaltspraxis ohne weiteres heute auf Europa übertragen werden kann, darf doch festgestellt werden, daß diese für Amerika die besten Folgen gezeitigt hat. Schon allein der Ankauf von Automobilen wäre für den amerikanischen Arbeiter, der dort der Hauptabnehmer ist, nicht annähernd in dem Umfang möglich gewesen, wie er tatsächlich erfolgt ist, wenn nicht der Reallohn so bedeutend gestiegen wäre und damit eine Erweiterung der Lebensbedürfnisse ermöglicht hätte.

Den großen Einfluß des Automobilismus auf die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas zeigen die fast unerhört hohen jährlichen Aufwendungen für den Ausbau und die Unterhaltung von Landstraßen. Während noch Anfang dieses Jahrhunderts kaum mehr als 50 Millionen Dollar jährlich für diesen Zweck aufgewandt wurden, betrug der Aufwand während der Kriegsjahre für den gleichen Zweck jährlich bereits mehr als eine Viertel Milliarde. In den Jahren nach dem Kriege wurden hierfür jährlich rund 1 Milliarde Dollar aufgewandt. Allerdings ist auch die Zahl der in Betrieb befindlichen Autos zunehmend gestiegen. 1900 fuhren erst 12 800 Autos in den Vereinigten Staaten, 1915 zweieinhalb Millionen, 1923 war bereits die 15. Million überschritten. Dementsprechend hat naturgemäß auch die jährliche Autoproduktion bedeutend zugenommen, 1900 fabrizierten amerikanische Fabriken jährlich insgesamt erst 5000 Automobile, im Jahre 1925 aber mehr als 5 Millionen, ohne etwa den stets steigenden Bedarf voll zu decken.

Der Volksreichtum Amerikas, auf dem seine Weltstellung beruht, hat indessen auch eine Kehrseite. Die Klagen über das monopolsüchtige Ausland, die in Amerika immer lauter werden, zeigen, daß der mit dem Reichtum wachsende Konsum auch Abhängigkeiten in sich schließt, die nirgends so zu Tage treten, wie bei den hohen Preisen für englischen Gummi, auf den das automobilfreudige Amerika nicht verzichten kann. Auch jenseits des Ozeans ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Sittlichkeit und Hygiene.

Von Dr. Martin Ulbrich, Direktor der Pfeiffer'schen Anstalten.

Der sittliche Tiefstand unseres Volkes ist in breiten Schichten derart trostlos, daß diejenigen, die es lieb haben, darüber verzweifeln möchten. Nach der Statistik ist jeder zehnte Deutsche geschlechtskrank, und unter einer Million Neugeborener gibt es etwa 40 000, die mit erblicher Syphilis behaftet sind. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der unehelichen Geburten und der Ehescheidungen. Die Erzieher klagen darüber, daß das nichtswürdige Verhältniswesen bis in die Kreise der Schulpflichtigen hinabreicht. Auch das Land ist verseucht, und es ist ein erschütterndes Zeugnis, wenn ein alter Landpfarrer berichtet: Das einzige ehrbare Mädchen in meiner Gemeinde ist, die Gemeindediakonisse. Grauenerregend sind die Bilder, die großstädtische Gerichtsverhandlungen enthüllen, sadistische und masochistische Schändlichkeiten, perverse Verbrechen an Kindern, Notzucht, Blutschande und widernatürlicher Umgang mit Tieren. Man sollte meinen, daß es keinen Ausweg mehr zur Rettung für uns gibt. Und doch können ungeahnte Schäden verhütet werden wenn man überall zu der Einsicht gelangte, daß unsere verkehrte Hygiene einen großen Teil der Schuld trägt.

Es gibt Tausende von Menschen, die nicht deswegen unsittlich sind, weil sie so sein müssen, sondern sie entarten, weil sie durch die heutigen Verhältnisse dahin getrieben werden. Man denke nur einmal an die übergroße Wohnungsnot, die eine volle Million Menschen nötigt, in unwürdigen Höhlen zu hausen und fünf Millionen in höchst unzulänglliche Verhältnisse hineinzwingt. Wenn Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Verwandte und Fremde zu beengten Räumen zusammengepfercht leben, dann sind sie genötigt, ohne Rücksicht auf einander allerlei Verrichtungen auszuführen, die sonst der Anstand verbietet. Wie kann da gesundes Schamgefühl gedeihen? Die Kinder sehen den Verkehr der Eltern, und der um des Erwerbes willen aufgenommene Schlafbursche nächtigt mit der großen Tochter in einem Bette. Ohne Antialkoholfanatiker zu sein, muß jeder anständige Mensch zugeben, daß in Deutschland weit mehr Alkohol genossen wird, als unserm Volke gut ist. Wieviele Hochzeiten endigen in Rauschorgien, die den traurigen Typ der schwachsinnigen Hochzeitskinder schaffen, deren unseliger Anblick das harmonische Verhältnis von Vater und Mutter trübt. Warum muß bei vielen Tanzlustbarkeiten in der Großstadt in so weitem Maße der Unzucht Vorschub geleistet werden, daß man stadtbekannte Dirnen unter den Gästen duldet? Wieviel könnte eine strassere behördliche Aufsicht nützen!

Sehr großen Schaden richten die Unachtsamkeit und der Unverstand vieler Eltern an, die garnicht verstehen, in ihren Kindern den Grund zu guter Sittlichkeit zu legen, sa nicht einmal sie vor den Keimen der Unsittlichkeit zu schützen. Es ist erwiesen, wie sehr im Laufe der letzten Jahrzehnte die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Mütter zurückgegangen ist, und zwar in allen Schichten. Wieviele von ihnen sind unfähig, die rechte Kinderpflege zu üben? In besseren Kreisen werden die Kinder häufig den Dienstboten überlassen, zumeisen sittlich recht fragwürdigen Personen. Es gibt Väter und Mütter, die nicht das geringste Gefühl haben, ihre Kinder zu beobachten. In einer Mittelstadt hielt einst ein erfahrener Arzt vor Jugendlichen einen Vortrag über die Gefahren ihres Alters. Als ihm eine Dame darüber Verhaltungen machte, erwiderte er: „Wissen Sie, wer als erster mich in einer Beratungsstunde aufsuchte? Das war Ihr Sohn." — Wieviele Mütter mag es geben, die keine Ahnung davon haben, was für ein gefährlicher Kinderfeind der Lutscher ist? Wie ungünstig er unter Umständen die sexuelle Entwicklung beeinflußt. Wie töricht ist es, heranwachsende Kinder unter dicke Federbetten zu stecken und im Winter ihnen ein überheiztes Schlafzimmer zu geben! Mit Sorgfalt überwache man ihre Lektüre. Was für schweren Schaden richtet die Ueberfütterung der Kinder an, vor allem durch vitaminlose Konserven. Auch die Bekanntschaft der Kinder und Jugendlichen mit Alkohol und Zigarette halte man möglichst lange auf. Nichtswürdig ist die Irrlehre, daß sexuelle Enthaltsamkeit körperlichen und seelischen Schaden anrichten könne. Gerade das Gegenteil ist der Fall; denn nichts ist wirksamer zur Untergrabung der Gesundheit des wachsenden jugendlichen Körpers, als eine verfrühte sexuelle Betätigung, die kostbare Bauwerte vernichtet, die der Jugendliche zu seiner Entwicklung unbedingt nötig hat. Ist bei einem Jüngling oder Mädchen ein **Ueberschuß an Kräften** vorhanden,

dann lasse man sie Sport, Turnen und Spiel treiben,

wodurch der Blutkreislauf geordnet, der Körper ertüchtigt und die Phantasie angemessen abgelenkt wird.

Weiter gefährdet unser sittliches Empfinden auf allen Gebieten eine fragwürdige Afterkunst, vornehmlich in der Literatur und auf der Bühne. Gibt es doch Tausende von Büchern und Bühnenstücken, die viele sonst weitherzige Menschen als höchst überflüssig, um nicht zu sagen anstößig, empfinden.

In der Unsittlichkeit unserer Tage liegt etwas Ungermanisches, Fremdländisches. Es ist nicht notwendig, daß wir uns vom Osten oder Westen her pornographischen Kehricht als wertvolles Kulturgut anhängen lassen. Es würde ein Stück wertvollen Aufstieges bedeuten, wenn unser Volk einen kräftigen Anlauf zur **Rückkehr in die alte, germanische Sittlichkeit nähme, die einst Tacitus seinen verrotteten Landsleuten als leuchtendes Vorbild hinstellte.** Gesetzgeber und Erzieher, Seelsorger und Aerzte müssen sich die Hände reichen, um unser Volk wieder sittlich zu ertüchtigen. Es muß eine kräftige Hygiene für Leib und Seele geübt werden. Nicht das Volk wird in der Zukunft die Oberhand gewinnen, das den meisten Mammon und die raffiniertesten Waffen besitzt, sondern das, welches in sittlicher Hinsicht am tüchtigsten ist. Hierin liegt die rechte Wehrkraft, die wir sammeln und fördern müssen. Gott schenke unserem Volke die führenden Persönlichkeiten, die ihm auf diesem Wege mit Mut und Einsicht vorangehen, damit ihm der schönste Sieg gesichert werde.

Das Recht aufs Sitzenlassen.

Wenn ein Mädchen einem jungen Manne einen Korb gibt, so mag das für ihn eine bedauerliche Angelegenheit sein, aber die Allgemeinheit findet nichts Schlimmes dabei. Läßt dagegen ein Mann seine Braut sitzen, so wird ihm dies als schweres Verbrechen angerechnet. Gegen diese verschiedenartige Bewertung zweier gleicher Handlungen wendet sich ein „modernes Mädchen" in einer Zuschrift an ein Londoner Blatt.

„Trotz allen Geredes über die Gleichheit der Geschlechter und die Emanzipation der Frauen", schreibt sie, „wird der Mann, der ein Mädchen sitzen läßt, noch immer von der allgemeinen Meinung verurteilt. Das erscheint mir unfair. Man behauptet, daß kein Mann einem Mädchen einen Antrag machen dürfte, wenn er nicht seiner Gefühle ganz sicher ist, und daß dieser Entschluß zur Heirat unumstößlich sein soll. Aber mit dieser Forderung, die unlogisch ist, heiratet man gerade den aufrichtigen Liebhaber am meisten. Ich erinnere mich an einen Fall, wo ein sehr ernsthafter junger Mann sechs Wochen vor der Hochzeit entdeckte, daß er seine Braut nicht länger lieben könne, daß er mit ihr nicht glücklich werden und sie nicht glücklich machen werde. Da er keinen anderen Ausweg wußte, ließ er sie sitzen und bereitete damit der Braut nicht nur Kummer, sondern erregte auch die allgemeine Entrüstung der kleinen Stadt. Er mußte den Ort verlassen und litt jahrlang unter „dem Unrecht", das man ihm allgemein vorhielt. Aber es gibt ein Männerrecht aufs Sitzenlassen, das die Allgemeinheit anerkennen müßte. Wenn ein Mann findet, daß er sich in seiner Wahl geirrt hat, dann ist es nur anständig und richtig gehandelt, wenn er die Verlobung auflöst, bevor es zu spät ist. Eine Verlobung ist doch nichts anderes als eine Versuchszeit für beide Beteiligten, sich unterdessen näher kennenzulernen und zu ergründen, ob sie zueinander passen. Bei einem Versuch muß man das Recht haben, die Lehre daraus zu ziehen. Anträge werden meistens in Augenblicken der Erregung und unter romantischen Umständen gemacht. Wenn der Brautmann später findet, daß das Mädchen seinem Ideal nicht entspricht, so ist es viel besser, wenn er sich die Freiheit und ihr die Möglichkeit verschafft, einen anderen Mann zu finden, zu dem sie besser paßt. Es ist mindestens ebenso tragisch für ein Mädchen, von einem Mann gezwungenermaßen geheiratet zu werden, als für einen Mann, sich zur Ehe zu zwingen. In beiden Fällen wird die Ehe unglücklich werden."

Aus dem Tagebuch der kleinen Lisinka vom Zirkus.

Von Paula Busch

21) (Fortsetzung.)

Ich habe mit Milleforths abgeschlossen. Nach Schluß meines hiesigen Engagements gehe ich zu Milleforths. Sie zahlen mir ein Drittel ihrer Gage und geben für mein Pferd freie Station. Ich habe mich zunächst für ein Jahr verpflichtet.

Hier ist ein widerlicher Schulreiter, der mich verfolgt. Ich habe mir das heute energisch verbeten. Hat man denn so wenig Verständnis und Achtung für meine Trauer? Ich bin kaum ein Vierteljahr Witwe. Ich glaube, daß ich überhaupt keinen Mann mehr lieben werde, obwohl ich noch so jung bin. Diesen Schmerz über die so plötzliche, grausame Trennung von dem Manne, den ich so innig geliebt habe, werde ich nie überwinden. Er kam so unerwartet. Auch fühle ich mich mitschuldig an seinem Tode. Ich hätte sein Auftreten an jenem Abend verhindern müssen. Wußte ich's denn nicht, daß er nicht ganz nüchtern war? Ach, ich darf gar nicht daran denken, daß er noch heute leben könnte, wenn ich energischer gewesen wäre. Ich habe oft entsetzliche Gewissensbisse. Mama, die gute, liebe Mama, muß mich oft trösten. Welch ein Glück, daß ich sie noch habe. Sie will aber nicht mit mir zu Milleforths reisen. Ach, dann werde ich wieder sehr allein sein. —

Heute war ich mit Mama auf dem Kirchhof. Ich habe von Fred Abschied genommen. Wir haben beide lange geweint.

Wieder bei Milleforths. Die können froh sein, daß sie mich, respektive mein Pferd haben. Blanchefleur ist doch wirklich schon eine Uraroßmutter. Die macht nicht mehr lange mit. Wenn Blanchefleur tot ist, dann müssen mir über Milleforths die Hälfte ihrer Gage zahlen. Was würden sie denn ohne meine Bebra beginnen können?

Frau Milleforth ist wirklich liebenswürdig zu mir. Sie behandelt mich merkwürdig anders als früher. Manchmal fragt sie mich sogar um meinen Rat, was ich gar nicht von ihr gewöhnt bin. Ob sie mich nun um so viel höher einschätzt, weil ich eine Witwe bin? Oder nimmt sie an, daß ich jetzt doch das Rückgrat ihrer etwas morschen Gesellschaft bin? Die Frau ist ja klug. Lilli ist auch freundlich. Dem alten Milleforth traten die Tränen in die Augen, als er mir kondolierte. Auch über den kleinen Fritz Bellhagen kann ich nicht klagen. Er benimmt sich sehr bescheiden. Bei den Proben führe ich jetzt das Kommando. Nur selten misch sich Frau Milleforth ein. Mit einem Wort: Ich bin wirklich sehr zufrieden. Ich fühle mich als Haupt der Bande.

Ich lege langsam die äußere Trauer ab. Der schwarze Schleier ist noch lange nicht das unerläßliche Zeichen eines aufrichtigen Schmerzes. Ein halbes Jahr ging ich im Schleier. Warum eigentlich? Ich glaube nur, weil Mama es richtig fand. Die meisten Frauen gefallen sich in der Witwentracht wie zuvor in ihrem Hochzeitsstaat. Immer nur Theater, Pantomime, Vorstellung, auf den Effekt bedacht.

Frau Milleforth besucht jetzt morgens mit Lilli allein den Markt. Diese Sorge bin ich gottlob los.

Fritz Bellhagen schickte mir heute Blumen in die Manege. Ich habe ihm gedankt, aber ihm zugleich verboten, es jemals wieder zu tun.

Blanchefleur liegt im Sterben. Der Tierarzt rät sie vom Roßschlächter abtethen zu lassen. Frau Milleforth ist über diese Zumutung empört gewesen. Sie hat den Arzt angeschrien: „Herr Doktor, was glauben Sie von uns? Wir sind anständige Artisten, die immer noch wissen, was sie ihrem Pferde verdanken. So können vielleicht Privatleute an ihren Tieren handeln, nicht aber wir!" Da hat mir die alte Dame doch imponiert. Jetzt wird die gute Blanchefleur ehrlich sterben. Milleforths verlieren dadurch viel Geld. Ich werde ihnen einen Teil der Differenz zahlen, die sie dadurch erleiden, daß sie das Pferd nicht an den Roßschlächter, sondern dem Abdecker verkaufen.

Unsere liebe alte Blanchefleur ist in dieser Nacht gestorben. Herr und Frau Milleforth haben den Stall nicht eine Minute verlassen. Frau Milleforth hat neben dem toten Pferd gekniet und hat ihm die Mähne gestreichelt, als ich den Stall betrat. Ich habe auch geweint. Ja, wie unendlich viele Jugenderinnerungen hängen doch an diesem treuen, alten Tier. Ich hatte es doch sehr lieb. Wir haben uns jeder zum Andenken eine Strähne aus ihrer Mähne herausgeschnitten.

Jetzt vermag ich's gerade nicht übers Herz zu bringen, mehr Gage von Milleforths zu fordern, weil sie alle mein Pferd benützen. Sie sind schwer genug durch den Verlust Blanchefleurs getroffen. Außerdem verdanke ich ja der Frau Milleforth wirklich alles, was ich kann. Nein, ich will nicht undankbar sein.

Ich glaube, Fritz Bellhagens Zuneigung zu mir ist nicht erloschen. Milleforths haben bestimmt gehofft, daß der junge Bellhagen sich mit Lilli verloben würde. Er scheint aber gar nicht daran zu denken. Lilli hat sich ganz damit abgefunden und betrachtet ihn nur als Kollegen. Ob Frau Milleforth mich hassen wird, wenn sie es erst merkt, daß Fritz Bellhagen für mich etwas mehr übrig hat, als sich's schickt? Aber ich bin müde und komme mir alt vor. Dreiviertel Jahr bin ich Witwe. Mir kommt es so vor, als sei ich's schon viele Jahre.

Der junge Bellhagen hat plötzlich abreisen müssen. Sein Onkel ist über Nacht gestorben. Seine Tante rief ihn. Ob er jetzt Zirkusdirektor wird? Ich wünsche ihm von Herzen alles Gute. Er hat sehr flüchtig von uns allen Abschied genommen.

Unsere Nummer ist doch merklich schlechter geworden, seitdem Fritz fort ist. Lilli ist auch längst nicht mehr so gut wie früher. Der alte Milleforth reitet überhaupt nicht mehr. Die Direktion will unsere Gage drücken, weil sie uns erstens mit Bellhagen und zweitens mit zwei Pferden engagiert hat. Wir müssen schon nachgeben, sonst sitzen wir auf der Straße. Wer weiß, wann und ob wir auf dem Prozeßwege unser Recht erlangen? Am besten einigt man sich schon immer mit der Direktion.

Der junge Bellhagen ist Teilhaber der Firma Xaver Bellhagen geworden. Er leitet neben der Witwe des seligen Xaver die Geschäfte als selbständiger Direktor. So jung und schon solche Stellung! Er ist ein vernünftiger, solider Bursche, der von Kindesbeinen auf im Zirkus zu Hause war. Warum soll er da die Geschäftsführung nicht ausgezeichnet verstehen? Daneben haben sie noch einen gebildeten kaufmännischen Leiter. Das hat uns heute der Clown Delmont alles erzählt, der aus Bremen gekommen ist, wo Bellhagens augenblicklich spielen.

Mein Leben fließt eintönig dahin. Ich habe nur noch Freude an meiner Arbeit. Frau Milleforth behauptet, ich hätte mich sehr zu meinem Vorteil verändert. Das kann ich nicht finden. Im Gegenteil, ich habe Sehnsucht nach meinem munteren, heiteren, oberflächlichen Wesen.

Ich schreibe nichts mehr nieder. Es ist ja doch nur immer dasselbe. Etwas ganz Besonderes müßte mir zustoßen, etwas, das wirklich des Aufschreibens wert wäre. Aber das wird wohl doch nie mehr kommen. Ich habe mit dem Leben abgeschlossen. Wenn meine Mutter nicht wäre, würde ich am liebsten sterben wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus aller Welt.

23 Reichsdeutsche im Hultschiner Gerichtsgefängnis.

T.U. **Ratibor**, 15. April. Kurz vor Ostern sind nach hiesigen Blättermeldungen im Hultschiner Ländchen 23 Reichsdeutsche festgenommen worden, die aus dem Kreise Ratibor zum Besuch von Verwandten hinübergereist waren. Sie wurden unter der Beschuldigung, sich durch Zugehörigkeit zum Reichsverband heimattreuer Hultschiner gegen das tschechoslowakische Gesetz zum Schutze des Staates vergangen zu haben, in das Gerichtsgefängnis in Hultschin eingeliefert. Von deutscher Seite ist alles mögliche getan worden, um die baldige Freilassung dieser Verhafteten zu erreichen. Insbesondere ist der Präsident der politischen Landesverwaltung in Troppau, Srauel, persönlich gebeten worden, sich für die baldige Aufklärung der Angelegenheit einzusetzen.

Beratung des neuen österreichischen Zolltarifs.

T.U. **Wien**, 15. April. (Eig. Funkdienst.) Beim Bundeskanzler Dr. Ramek fand gestern eine Konferenz mit den Vertretern der Mehrheitsparteien über den neuen Zolltarif statt. Der heutige Ministerrat wird sich mit dem Gesetzentwurf über die Zolltarifnovelle beschäftigen. Morgen oder übermorgen wird die Vorlage dem Nationalrat zugehen. Die Zolltarifnovelle sieht fast in jeder Warengruppe weitere Erhöhungen der Zollsätze vor. Bei den Textilwaren werden Erhöhungen bei 56 Sätzen des Tarifs erfolgen.

Die Truppen Wupeifus in Peking.

T.U. **London**, 15. April. Wie aus Peking berichtet wird, ist gestern einer der Generale Wupeifus mit seinen Truppen in das Militärlager von Nanyuan bei Peking eingerückt. Größere Detachements des Generals sind ferner in der Vorstadt Pekings, Promachung eingetroffen. Die Gesamtzahl der Truppen des Generals beläuft sich auf 400 000 Mann. Mit der Nationalarmee und ihren Führern soll eine völlige Verständigung erzielt sein. Die Kämpfe an den anderen Fronten dauern fort. Die Kuominitschung-Truppen haben die Truppen des Generals Lin Chino Lin über Fenglai hinaus zurückgetrieben. Auch die Streitkräfte Tschangtsolins sind zurückgeschlagen worden. In Peking selbst herrscht Ruhe.

Dreihundert Schulkinder streiken in Neukölln.

T.U. **Berlin**, 14. April. Die Nachtausgabe meldet: In Neukölln ist seit heute morgen in der Doppelschule in der Weserstraße ein umfangreicher Schulstreik ausgebrochen. Nicht weniger als 300 Kinder dieser Anstalt verweigern auf Veranlassung ihrer Eltern den Schulbesuch, weil sie von jetzt ab die etwa zehn Minuten entfernt liegende, auf Berliner Gebiet befindliche Schule in der Glogauerstraße besuchen sollen.

Die Todesurteile in Saloniki.

T.U. **Paris**, 15. April. Nach einer Meldung der „British United Preß" aus Athen hat General Pangalos angeordnet, daß der Vollzug der Todesstrafe gegen die drei Obersten, die an der Spitze der Aufstandsbewegung in Saloniki standen, ausgesetzt wird, weil nach seiner Meinung die Offiziere das Opfer der Verführung politischer Parteien geworden sind.

Arbeitslosendemonstration in Warschau.

T.U. **Warschau**, 15. April. Heute am frühen Morgen stürmte eine große Menge Arbeitsloser das Gebäude des Arbeitsvermittlungsamtes. Die Fensterscheiben des Gebäudes wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Demonstranten stürmten hierauf die Markthalle und eigneten sich eine Menge Lebensmittel an. Erst eine größere Polizeiabteilung konnte nach längeren Kämpfen die Demonstranten von dem Marktplatz entfernen. Am Nachmittag versuchten die Demonstranten von neuem, das Gebäude des Arbeitsministeriums zu stürmen. Eine größere Polizeiabteilung konnte jedoch die Arbeitslosen von ihrem Vorhaben abhalten.

Das Mahn- und Klagewesen.

Von Dr. F. E. May-Halle.

Die Krisenerscheinungen der letzten Monate haben zu der Erscheinung geführt, daß eine Unzahl von Terminen täglich vor den Gerichten ansteht, daß der Gläubiger, um zu seinem Gelde zu gelangen, nachdem alle Mahn- und Bittbriefe, alle Postaufträge usw. nichts nutzten, prozessual gegen den säumigen Schuldner vorgehen muß.

Tausende, die sonst mit den Gerichten nichts zu tun hatten, sind heute gezwungen, als Gläubiger eine Klage durchzuführen. Es ist zu bedauern, daß nur einem kleinen Teil des in Frage kommenden Personenkreises die Erfordernisse des Mahn- und Klageverfahrens und die Formalvorschriften für die sich daran anschließende Zwangsvollstreckung klar sind.

Die Kenntnis der durchaus nicht schwierigen Vorschriften ist nicht nur für den Geschäftsmann, sondern letzten Endes für jeden Privatmann von der größten praktischen Bedeutung.

Die wichtigsten einschlägigen Vorschriften seien hier kurz mitgeteilt.

Durch den Zahlungsbefehl versucht der Gläubiger auf rascherem und billigerem Wege, als es durch die Klage sich ermöglichen läßt, zu seinem Gelde zu kommen. Beim Zahlungsbefehl muß die Höhe der Forderung ziffernmäßig feststehen. Das Gesuch um Erlaß eines Zahlungsbefehls wird, möglichst in doppelter gleichlautender Ausfertigung (Formulare sind in den Papierhandlungen vorrätig), beim zuständigen Amtsgericht schriftlich gestellt oder mündlich angebracht. Es genügt eine kurze Begründung, aus der das Entstehen der Schuld ersichtlich ist, z. B. RM. 75.— für Warenlieferung, laut Rechnung vom 1. Dezember 1925. Zuständig ist das Amtsgericht am Wohnsitz des Schuldners oder das vereinbarte Amtsgericht.

Daraufhin wird der Zahlungsbefehl dem Schuldner zugestellt. Schuldner wird darin aufgefordert, innerhalb einer Woche (oder drei Tagen) Zahlung einschl. Kosten und Zinsen zu leisten. Falls Schuldner Einwendungen hat, kann er in dieser Frist Widerspruch erheben. Selbstredend hat der Widerspruch für den Schuldner nur dann Zweck, wenn er begründet ist. Andernfalls entstehen dem Schuldner nur weitere Unkosten. Im Falle des Widerspruchs durch den Schuldner muß der Gläubiger, wenn dies noch nicht bei Vorbringen des Gesuches um Erlaß eines Zahlungsbefehls geschehen ist, Termin zur Güte- bezw. Streitverhandlung beantragen. Daraufhin beginnt das Güteverfahren bezw. der Prozeß.

Unterläßt der Schuldner einen Widerspruch, so hat der Gläubiger nach Ablauf der Widerspruchsfrist — das Gericht gibt dem Gläubiger eine schriftliche Nachricht — Vollstreckungsbefehl zu beantragen und um Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung des Gericht zu ersuchen. Auf Grund dieser Ausfertigung erfolgt durch den Gerichtsvollzieher die Pfändung in das bewegliche Vermögen des Schuldners. Falls der Schuldner auswärts wohnt, so ist die vollstreckbare Ausfertigung an den zuständigen Gerichtsvollzieher bzw. an die Verteilungsstelle des betreffenden Amtsgerichts zu senden, wobei ebenfalls Auftrag zur Zwangsvollstreckung zu geben ist.

Die Gerichtskosten für das Mahn- und Güteverfahren sind niedrig. Sie betragen nur die halbe Gebühr. Mithin sind als Kostenvorschuß bei einem Streitobjekt bis 20 Mark 0,50 Mark, bis 60 Mark 1 Mark, bis 100 Mark 1,50 Mark, bis 200 Mark drei Mark zu zahlen. Die Zwangsvollstreckungskosten sind ebenfalls gering und richten sich auch nach dem Streitwert.

In vielen Fällen wird die Pfändung durch den Gerichtsvollzieher heute fruchtlos verlaufen. In diesem Falle wird der Gläubiger hiervon benachrichtigt und erhält den Schuldtitel zurück. Der Gläubiger wird nunmehr den Schuldner zur Leistung des Offenbarungseides durch das Gericht laden lassen. Gläubiger beantragt unter Einsendung des Schuldtitels und des Berichts über die fruchtlose Pfändung) Termin hierzu. Schuldner wird vom Gericht zum Termin geladen. Auch der Gläubiger, der aber zum Termin nicht zu erscheinen braucht, erhält Terminsbenachrichtigung. Im Termin hat Schuldner ein genaues Vermögensverzeichnis ausgefüllt vorzulegen und zu schwören, „daß er sein Vermögen nach bestem Wissen und Gewissen vollständig angegeben habe."

Wer den Offenbarungseid geleistet hat, wird in eine beim Amtsgericht geführte Liste eingetragen. Damit ist seine Kreditunfähigkeit gerichtlich beglaubigt. Löschung von der Liste erfolgt nach fünf Jahren. Jeder Geschäftsmann, der neue, unbekannte Verbindungen anknüpft, sollte erst Einblick in die eben genannte „schwarze Liste" nehmen, deren Einsicht jedermann frei steht.

Falls der Schuldner die Eidesleistung grundlos verweigert oder im Termin ausbleibt, so kann Gläubiger Erlaß eines Haftbefehls beantragen. Schuldner wird alsdann durch den Gerichtsvollzieher verhaftet. Der Gläubiger hat einen Vorschuß von 45 Mark als Verpflegungskosten für einen Monat zu leisten. Der Schuldner kann bis zu sechs Monaten (auf Kosten des Gläubigers!) in Haft behalten werden. Bei Ablegung des Offenbarungseides ist die Haft aufzuheben.



Mussolini an Bord des Kreuzers „Cavour" bei der Überfahrt nach Tripolis.

Gerichtszeitung.

§ Landesschöffengericht Oldenburg.

Schnell rückfällig geworden ist die in Elsfleth geborene 59jährige Ehefrau des Schuhmachers Hülsebus in Rüstringen, Gesine geb. Lader. Sie ist wegen Abtreibung dreimal mit Zuchthaus vorbestraft und wurde am 24. Oktober v. J., nachdem ihr von einer einjährigen Zuchthausstrafe 3 Monate erlassen waren, entlassen. Schon im Februar übte sie die verbotene Tätigkeit wieder aus, eine Frau starb eine Stunde nach der Behandlung durch die Angeklagte. Da ihr nicht nachzuweisen ist daß sie Geld bekommen hat, beantragt der Staatsanwalt nur 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. — Das Urteil lautet auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Eine empfindliche Strafe trifft den 36jährigen Kaufmann Hermann Hinrichs in Rüstringen-Schaar. Er übernahm 1922 das Geschäft seines Vaters und geriet am 7. Nov. 1925 in Konkurs. Es wird ihm zur Last gelegt, nicht ordnungsgemäß Bücher geführt, als Leiter einer Futtermittelniederlage der Firma Kuper in Rüstringen 837 M für sich verbraucht und eine Anzahl von Wechselschwindeleien begangen zu haben. Einem Justiz-Obersekretär, der im Auftrage des Amtsgerichts die Geschäftsbücher beschlagnehmen wollte, erklärte er, keine zu haben, später lieferte er aber nachträglich ergänzte Bücher ab. Trotzdem er wußte daß er überschuldet war, veranlagte er für Malerarbeiten am Hause seiner Mutter 400 M. Er genoß zunächst großes Vertrauen. Zwei Landwirte stellten ihm bereitwilligst eine Anzahl Gefälligkeitswechsel aus. Als sie dies auch kurz vor dem Konkurs getan hatten auf die unwahre Angabe hin, er wolle oder müsse größere Mengen Kunstdünger kaufen, sollten sie bald erfahren, daß sie betrogen waren. Sowohl das Gericht als auch der Staatsanwalt stehen vor einem Rätsel ob des Verbleibs des Geldes, da der Angeklagte in keiner Weise ausschweifend gelebt hat. es habe den Anschein, als ob das Geld irgendwo untergebracht sei. — Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr Gefängnis und 500 M Geldstrafe. Das Gericht trennt die Unterschlagung betr. Kuper zwecks weiterer Erhebungen ab und erkennt auf 1 Jahr Gefängnis.

Schwere Beleidigungen hat der 51jährige Landmann Gerd Hullmann aus Westerloyerfeld in einer landwirtschaftlichen Versammlung in Hollwege bei Westerstede gegen den Amtshauptmann Münzebrock in Westerstede erhoben. Er benimmt sich auffällig laut und eigenartig und da der erste als Zeuge vernommene Landwirt Zweifel an seiner vollen Zurechnungsfähigkeit laut werden läßt, wird auf Antrag des Staatsanwalts die Verhandlung vertagt damit H. auf seinen Geisteszustand untersucht werden kann.

Eine lose Zunge hat offenbar die 36jährige Ehefrau Christine des Tischlers Vatterodt in Delmenhorst. Sie war mit einem Arbeiter (Mitbewohner des von ihr bewohnten Hauses) in Streit geraten und bot eines Tages einer Frau 20 M Belohnung, wenn sie vor Gericht aussage, sie habe gesehen, daß der betr. Arbeiter sie unsittlich angefaßt habe. So bekunden die Zeugen und das Gericht glaubt es auch. Es kommt aber zu der Meinung, daß sie es nur so hingeworfen hat und sich nicht bewußt war, was sie beging. Daher wird sie freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte wegen Verleitung zum Meineid 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus beantragt.

Vermischtes.

— **Eine Tiertragödie auf hoher See.** Ein furchtbarer Atlantiksturm, in den der englische Frachtfahrer „Manchester Producer" hineingeriet, hat der ganzen Fracht von 300 Stück Rindvieh das Leben gekostet. Das Frachtschiff geriet schon bald außerhalb des Hafens von Halifax in Sturmesrasen, und Schiff und Mannschaft war in Gefahr, unterzugehen, so daß man sich entschließen mußte, die ganze Ladung an Tieren zu opfern. Ein Engländer, der als Stallmann an Bord war, erzählte, als das Schiff jetzt in einen englischen Hafen geschleppt wurde, die Tragödie der Tiere an Bord: „Wie eine verlorene Seele heulte der Wind und die Wogenkämme stiegen berghoch. Es war einfach unmöglich, das Deck in diesem Rasen zu begehen, und fast vier Tage lang mußte das Vieh fast ohne Fraß und Trank zubringen! Was wir an Nahrung heranschaffen konnten an die Stallungen auf dem Oberdeck, das wurde in alle Winde zerrissen oder es wurde durch die Zerfetzung durch Salzwasser einfach ungenießbar. Den Tieren zuliebe steuerten wir andern Kurs, einen Umweg, um der schweren See zu entgehen. Dieser Versuch, das Schicksal der Tiere zu erleichtern, war unser Mißgeschick, denn das Steuerruder brach unter der erbarmungslosen See. Steuerlos trieben wir in schwerer See dahin und so beschlossen wir, die Tierladung an Deck zu opfern. Wir trieben sie daher an die Reeling, aber sie schienen zu fühlen, daß es in den Tod ging, und sie kämpften jammervoll und hart um ihr Leben. Mit ihren Vorderfüßen klammerten sie sich an die Reeling an, und andere ließen zurück, der Stallgabeln und anderer Werkzeuge nicht achtend die wir ihnen entgegenhielten. Die Tiere, die von den Wogen nicht über Bord gespült wurden, mußten durch einen Kran über Bord gelassen werden, und wir mußten zusehen, wie sie, mit den Wogen kämpfend, unterzingen."

— **Ein Bandenstreich in Italien.** Die „Voss. Zeitung" meldet aus Mailand: An der Grenze zwischen Italien und Jugoslawien drangen am Sonnabend drei schwerbewaffnete und maskierte Banditen in den Kasserraum eines kleinen Bahnhofes ein. Zwei der Männer hielten die 4 Beamten und 2 andere Personen mit ihren Revolvern in Schach, während der dritte die Kasse durchstöberte, in der er 250 000 Lire fand. Bei der Verfolgung überschritt der Bandit, der das Geld hatte, einen Fluß, während die beiden anderen die inzwischen alarmierten Zollbeamten und Mitglieder der faschistischen Miliz mit Feuer empfingen. Ein Faschist wurde getötet, 2 Zollbeamte und ein Eisenbahner schwer verletzt. Schließlich wurden die beiden Räuber niedergeschossen, der dritte entkam.

— **Der eine machts, der andere belachts. — Der nervöse Verbrecher.** Eine seltsame Schadenersatzklage hat William Hobs, ein amerikanischer Schwerverbrecher, gegen den Herausgeber einer Londoner Zeitung angestrengt. Hobs, der in London „gearbeitet" hatte, war dort zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Strafe nahm er zwar an, erhob aber gegen den Herausgeber von „The People" Klage auf Schadenersatz wegen eines in dieser Zeitung erschienenen Prozeßberichtes. Dieser Bericht habe ihn während der Verhandlung so nervös gemacht, daß er nicht imstande gewesen sei, seine Verteidigung gehörig durchzuführen. Seine Klage wurde abgewiesen, da Hobs selbst seine Nervosität verschuldet habe, indem er sich ausdrücklich täglich alle Zeitungen bringen ließ, die etwas über ihn schrieben. Hoffentlich wird der nervöse Verbrecher durch diese Notiz nicht in seiner Zwangsarbeit gestört.

Auf Gummi
rollen heute Ihre Waren

Ihr Lastkraftwagen wird Ihnen noch mehr einbringen, wenn seine Bereifung billig im Gebrauch ist. Wählen Sie den überaus geschmeidigen

Continental
Elastic-Hohlraum-reifen

Continental-Straßenkarten, Handbuch und Atlas, unentbehrlich für jeden Kraftfahrer.

— **Auch ein Klub.** In dem Stadtteil Wahring von Wien, in dem Schubert und Beethoven gewohnt haben, hat sich ein „Klub der Unberühmten" aufgetan. Niemand wird aufgenommen, dessen Name schon einmal in der Zeitung stand oder der sonst irgendwie auch nur die geringste Aussicht hätte, jemals ein wenig berühmt zu werden. Mitglieder, die nach ihrem Tode Berühmtheit erlangen, werden nachträglich aus dem Klub ausgestoßen. Die Mitgliedsliste dieses Klubs der unteren Mittelmäßigkeiten soll bereits auf Jahre hinaus überzeichnet sein.

— **Der Weg ins Gefängnis.** Wenn die Hinterhäuser nicht wären . . . In der „Deutschen Zeitung" wird das Erlebnis eines Gefängnisgeistlichen in dem großen Frauengefängnis auf dem Barnim in Berlin erzählt. Der Seelsorger fragt eine Gefangene, was sie denn auf die abschüssige Bahn getrieben habe. Die Frau hockt in ihrer engen, kahlen Zelle auf dem Holzschemel und starrt gleichgültig vor sich hin. Aber bei der Frage des Geistlichen schaut sie auf, weist mit der Hand über ihre Zelle und sagt: „Hätte ich in meinem Leben nur einen solchen Raum für mich gehabt, es wäre nicht so weit gekommen!" — Die Hinterhäuser, so fährt der Bericht fort, die finster starrenden licht- und luftlosen Berliner Hinterhäuser. Es wären viele Laster und Verbrechen nicht, wenn die nicht wären!

— **Der Bubikopf als Strafe im 18. Jahrhundert.** Eine Kleiderordnung, die im Jahre 1754 in Posen erlassen wurde, enthielt die Forderung, daß es dem „bürgerlichen Frauenzimmer" nicht mehr freistehen sollte, „die Haare fliegen zu lassen, noch Mäntelchen zu tragen", während gleichzeitig auch die Verwendung gewisser Kleiderstoffe untersagt wurde. Jeder Weiblichkeit, die dem Verbot nicht folgte, drohte indes eine ganz eigenartige Strafe: sie wurde aufs Rathaus zitiert und dort wurde ihr sosleich ein — Bubikopf geschnitten. — Was damals Schande war, wird heute als „Mode freiert". Besonders die Großstadt pflegt dieses Sklavenzeichen hirschewistischer Gleichmacherei der beiden Geschlechter mit allen Schikanen, ohne freilich den erwünschten Erfolg zu erzielen.

Z **Besorgnis.** Photograph: „Machen Sie ein recht freundliches Gesicht." — Hofbauer: „Denk mit dran. Daß mich hernach die ganze Verwandtschaft anpumpt!"

Marktberichte.

— **Leer**, 14. April. Zu dem heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren 382 Stück Großvieh zugetrieben. Auswärtige Händler waren wenig vertreten. Der Handel gestaltete sich im ganzen langsam. Hochtragende Kühe 1. Sorte 550 bis 650 Mark, 2. Sorte 450 bis 525 Mark, 3. Sorte 300 bis 400 Mark, hochtragende Minder 250 bis 500 Mark, Weidekühe 150 bis 400 Mark, güste Rinder, 1—2jährige, 100 bis 350 Mark, Bullen 150 bis 500 Mark. Vereinzelte Tiere aller Gattungen über Notiz. Kleinvieh 159 Stück zugetrieben. Ferkel 32 bis 38 Mark, Läufer 50 bis 90 Mark, Schafe 28 bis 40 Mark, Lämmer 3,50 bis 6,50 Mark. Nächster Markt am 21. April.

— **Kölner Schlachtviehmarkt** vom 12. April. Bezahlt wurde für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a1) 54 bis 58, a2) 52 bis 56, b) 45 bis 50, c) 30 bis 42; Färsen, Kühe a1) 52 bis 55, a2) 50 bis 53, b) 42 bis 48, c) 31 bis 40, d) 18 bis 25; Bullen a) 50 bis 53, b) 43 bis 48; Kälber a) 85 bis 110 b) 70 bis 78, c) 74 bis 78, d) 65 bis 70, f) 58 bis 67.

— **Bremen**, 14. April. Getreide. (Bericht des Vereins Bremer Getreideimporteuren e. V.) Es notierten: Weizen, Manitoba 1 15, do. 2 14.50, Barusso April-Abldg. 13, — Roggen: deutscher 10.70, amer., Mai-Abldg. 9.70, Laplata, Dampf. „Oliva" 9.80, — Gerste: Donau-Russen 8.65, Laplata 8.60, amer. Malz 8 65. — Hafer: pomm. Weißhafer 12.10, schw. 11.90, Laplata 9.50, April-Abldg. 8.50, amer. white cl. 9.75, schwim. 9.20. — Mais: amer. Mixed 8,20, Laplata 8.55, Donau-Galfor schw. 8. Tendenz fest. Alles per Ztr. pari waggonfrei Bremen-Unterweser per Kasse, loko, soweit nichts anderes bemerkt.

— **Berliner Produktenbericht.** Berlin, 14. April. Es notierten: Weizen, märk. 285 bis 290, Mai 297,5, Juli 291, Tendenz steigend, Roggen märk. 176—181, Mai 196—197, Juli 199.5 bis 200.5, Tendenz steigend, Sommergerste 193—213, Winter- und Futtergerste 162 bis 176, Tendenz sehr fest, Hafer, märk. 189 bis 202, Mai 197.5, Juli 194,5, Tendenz schwächer, Weizenmehl 36.75 bis 39, fest, Roggenmehl 25,75 bis 27,5, fest, Weizenkleie 11 bis 11,5, still, Roggenkleie 11,5 bis 11.75, fester, Viktoria-Erbsen 28—36, kleine Speiseerbsen 24,5 bis 26.5, Futtererbsen 22—24, Peluschken 21,5 bis 23, Ackerbohnen 22,5 bis 23,5, Wicken 27 bis 30, Lupinen, blau, 11.75 bis 12.75, do. gelb 14 bis 14,15, Seradella alte 20—26, do. neue 32—36, Rapskuchen 14.5—15, Leinkuchen 19.4 bis 19.6, Trockenschnitzel 9.7 bis 10, Soja-Schrot 19.8 bis 20.2, Kartoffelflocken 16.2 bis 16.5.

Landesbibliothek Oldenburg